



Inhaltsverzeichnis Oktober 2019

	Seite
Serie	
 Gandhis „Sarvodaya“ - Gandhis „Wohlergehen für alle“, Oktober 2005	2
Gandhi über Zivilisation, Februar 2007	14
Ist die Welt eine Bühne? Dr. Sara Pavan, Juni 2007	17
Der rote und der goldene Ganesha, Bishu Prusty, September 2019	25
Die Geschichte vom Vibhuti-Mantra, September 2019	30
Das Wasserprojekt für Aborigines, Februar 2006	36
Deine Mutter wird dich niemals vergessen, Shashank Shah, September 2006	40
Bei einem guten Gedanken ... Handeln, Juli 2019	45

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Gandhis „Sarvodaya“ - Gandhis „Wohlergehen für alle“*

Prof. Venkataraman

Dies ist der Text von „Betrachtungen aus Prasanthi Nilayam“, der von Radio Sai ausgestrahlt wurde: Ein herzliches „Sai Ram“ und Grüße aus Prasanthi Nilayam.

Kürzlich wurde auf Initiative von Prof. Vishwanath Pandit, einem führenden Ökonomen im Land, der unserer Fakultät vor zwei Jahren nach jahrzehntelangem Dienst mit Auszeichnung in der berühmten „Delhi School of Economics der Delhi Universität“ beitrug, im Institut eine Konferenz von Ökonomen organisiert. Prof. Pandit teilte mit mir die Lehren des „Bewusstseins-Kurses“ für unsere Studenten im Aufbaustudium, und da ich ihn sehr gut kenne, bat er mich, einen Abend-Vortrag im Verlauf der Konferenz zu halten. Ich werde nachstehend etwas von dem berichten, was ich in meinem Vortrag sagte.



Der Titel meines Vortrags lautete: Sarvodaya für das 21. Jahrhundert: ist es überhaupt möglich? Die meisten von Ihnen wissen vielleicht nicht, was „Sarvodaya“ bedeutet; deshalb sollte ich vielleicht damit beginnen, Ihnen etwas darüber zu sagen. Dieser Begriff wurde ein Teil des indischen Vokabulars dank Mahatma Gandhi, der ihn so übersetzte: „Wohlergehen für alle“. Ich möchte noch hinzufügen, „Wohlergehen für alle“ auf der Grundlage einer moralischen Philosophie in Bezug auf das Prinzip der Treuhandschaft (Trusteeship).

Wie Gandhi die Sarvodaya-Idee fand

Ich werde kurz erläutern, was dies bedeutet; doch zuvor sollte ich Ihnen zwei Dinge sagen. Erstens: Gandhi hatte diese Idee 1904. Zu jener Zeit war er in Süd-Afrika, und als er einmal mit dem Zug von Johannesburg nach Durban fuhr, begann er in John Ruskins Buch „Unto the Last“ zu lesen. Über seine diesbezügliche Erfahrung schrieb Gandhi später:

„In jener Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich war entschlossen, mein Leben entsprechend den Prinzipien in diesem Buch zu ändern ... später übersetzte ich das Buch in die Gujarati-Sprache und gab ihm den Titel ‚Sarvodaya‘ – ‚Wohlergehen für alle‘.“

Gandhi machte die indische Öffentlichkeit mit dem Ideal von Sarvodaya bekannt, als er sich im Freiheitskampf engagierte. Er fragte sich: „Was für ein Land sollte Indien sein, wenn es frei wird?“ Das war, als er seine Gedanken über Sarvodaya weithin bekannt machte. Gandhi wollte, dass ein freies Indien eine Sarvodaya-Gesellschaft haben sollte.

Natürlich haben sich die Dinge keineswegs so entwickelt. Stattdessen betrat Indien den Pfad dessen, was man „Wissenschaftlichen Sozialismus“ nennen könnte, mit einer starken Betonung auf Schwerindustrie und dergleichen. Indien wurde auf diesen Pfad von Jawaharlal Nehru, dem ersten Premierminister Indiens, getrieben, dem Mann, den Gandhi selbst als seinen Nachfolger bezeichnete. Warum nur hat sich Nehru vom Traum des Mahatmas entfernt? Hierfür gibt es einen historischen Grund.

Bevor ich dazu übergehe, möchte ich erwähnen, dass eventuell einige der Anmerkungen, die ich machen werden, von manchen Leuten als „negativ“ betrachtet werden. Ich hoffe, Sie verzeihen mir, aber es gibt einen Grund hinter meinen Aussagen.



Ich diskutiere hier Problem-Lösungen und versuche nicht, ein „gemütliches“ Gespräch zu führen. Wenn wir von Malaria oder Cholera frei werden wollen, müssen wir zuerst bei Faktoren beginnen, die Malaria oder Cholera verursachen. Nur dann kann man eine gute Strategie planen, die das Problem lösen würde. Bitte behalten Sie dies im Gedächtnis und haben Sie ein wenig Geduld mit mir.

Gandhi und Nehru – Abweichende Wege, gemeinsames Ziel

Ich möchte zurückkehren zur indischen Szene und damit fortfahren, was ich an früherer Stelle gesagt habe. Beide, Gandhi und Nehru waren sehr schmerzlich berührt von der massiven Armut in Indien. Beide wollten Indien von bitterer Armut befreien, aber ihre Rezepte, dies zu erlangen, unterschieden sich.

Gandhi zog die Philosophie von Sarvodaya vor, wohingegen Nehru sich hingezogen fühlte zur ökonomischen Politik der Sowjetunion in jenen Tagen. Nehru sah im mächtigen Russland ein konkretes Beispiel einer Gesellschaft, die sich von Armut befreit und allen seinen Bürgern Beschäftigung, Unterkunft und Nahrung gebracht hatte. Natürlich akzeptierte Nehru Stalins grausame Diktatur nicht, aber er fragte sich: „Warum kann ich Russlands ökonomische Philosophie nicht mit Demokratie verbinden?“

So wurde das geboren, was heute als „Nehruvian Socialism“ bezeichnet wird. Nehru glaubte leidenschaftlich daran, dass nur Wissenschaft und Technologie die massiven Probleme Indiens lösen könnten. Nehru starb 1964, aber „Nehruvian Socialism“ lebte weiter und hatte einen langen Wirkungsbereich bis beinahe 1990.

Nach „Nehruvian Socialism“ jetzt „American Capitalism“

Was geschah also 1990? Die Leute wurden sich der Tatsache bewusst, dass „Nehruvian Socialism“ nicht die guten Ergebnisse geliefert hatte. Dann hielten sie Ausschau nach einer neuen Wirtschaftsphilosophie. Auf der „Einkaufsmeile“ von Wirtschaftstheorien gab es die von Amerika auf den Weg gebrachte marktorientierte Philosophie, und die Tatsache, dass China sich als wundervolles Modell für ein Entwicklungsland zu zeigen schien, das man annehmen sollte.

So schwenkte Indien notgedrungen vom idealistischen – aber nicht durchführbaren – „Wissenschaftlichen Sozialismus“ Nehrus zum neuen marktorientierten Kapitalismus des Westens, mit der Globalisierung im Schlepptau.

Indien hat nun mit dieser neuen Philosophie circa 15 Jahre experimentiert, und man könnte fragen: „Wie sieht die ‚Rechnung‘ jetzt aus?“ Die Antwort würde sehr stark von der befragten Person abhängen. Viele würden sagen, dass die Dinge viel besser sind, eigentlich „einfach wundervoll“, weil die Leute nun auf dem indischen Markt Güter kaufen können, was vor 15 Jahren undenkbar gewesen

wäre, vor allem Konsumgüter verschiedener Art. Diese Leute singen ein Loblied, weil sie die Mittel zum Kauf haben. Die Liste der Dinge, die wir jetzt kaufen können, ist wirklich beeindruckend – alles, angefangen von Autos bis zu Fernsehern, Kühlschränken, Klimaanlage, bis zu Parfüms, Designerkleidung, und was sonst noch alles. Man füge der Liste noch „Süßigkeiten“ wie Computer, Mobiles, Digitalkameras, etc. hinzu; es sieht nach einem wirklichen Traum aus.

Früher waren die meisten dieser Dinge einfach nicht verfügbar, und Waren wie ausländischer Alkohol und Tonbandgeräte konnten nur auf dem Schwarzmarkt erworben werden. Ja – wir können heute sogar importierten Käse bekommen, importierte Kekse und so weiter. Als wäre dies noch nicht genug, haben wir Hamburger-Kioske, Pizza-Restaurants, etc., um das Maß der „Freude“ voll zu machen. Und für jene, die es sich leisten können, gibt es auch den Rolls Royce!

Der Fluch des Kapitalismus

Aber zu allem gibt es eine Kehrseite. Als Erstes musste ein guter Teil von Fertigungsbetrieben aufgrund von „schwerem Gewichtigen“ Importen geschlossen werden, wodurch Hunderttausende arbeitslos wurden. In Gujarat, das bis dahin auf dem Fertigungssektor „boomte“, wurden Hunderte von Fabriken geschlossen. Und dies hat nicht nur Fabrikarbeiter auf die Straße geworfen, sondern auch LKW-Fahrer, etc., welche die gewerblichen Produkte sicher transportierten. Es gibt noch mehr ernsthafte Probleme, die durch eine starke Verschiebung auf die sogenannte marktorientierte Wirtschaft verursacht werden.

Heutzutage hat alles einen hohen Preis, angefangen von medizinischen Dienstleistungen bis hin zur Erziehung bzw. Bildung. So wie die Dinge jetzt liegen, befürchte ich, dass die meisten jungen Menschen in der Zukunft nicht in der Lage sein werden, ein Collegestudium und professionelle Ausbildung anzustreben. Dies würde allen jenen Millionen kaum ein Anstellungsverhältnis bieten, ausgenommen für minderwertige Tätigkeiten. Folglich sind die Dinge nicht so gut, in vielerlei Hinsicht sogar schlechter, doch für die (ohnehin) Besitzenden ist es ein wundervoller Wandel.

Kurz und gut, so wie die Dinge liegen, wird es weltweit, vor allem in den sehr reichen Ländern und Ländern mit einer hohen Bevölkerungszahl wie China und Indien, zwei Kategorien von Menschen geben – eine, die reich ist und sich alles leisten kann, und die andere, die arm ist, und sich nichts leisten kann. Sobald es ein starkes Gefälle auf der Einnahmen-Ebene gibt, entstehen automatisch zahlreiche soziale Übel.

Die Aggressiveren in der benachteiligten Gruppe wenden sich der Kriminalität zu, wie Erpressung, Entführung, Drogenhandel, etc. Dagegen betrügen viele der Reichen entweder das Gesetz auf Gebieten wie Steuern oder ignorieren das Gesetz einfach, indem sie sich auf enorme Firmenbetrügereien und schattige Abmachungen verschiedener Art einlassen. Zusätzlich gibt es clevere Leute, die eine große Befriedigung durch Betrug im Internet suchen; Hacker, die Computerviren erzeugen, und so weiter. Kurz gesagt, alles zum Spaß oder für Geld oder beides. Dazwischen gefangen sind Millionen, die sich äußerst unsicher fühlen und nicht wissen, in welche Richtung sie sich wenden sollen.

Ich möchte hier die beiden unterschiedlichen Perspektiven zum gegenwärtigen Szenario nochmals zusammenfassen:

Was die Befürworter der Konsumwirtschaft sagen

Die Befürworter der Konsumwirtschaft, Globalisierung, etc. sagen:

- Hören Sie, es gibt keine Alternative zur freien Marktwirtschaft, verbunden mit freier Wahl, Pressefreiheit, etc.
- Der menschliche Geist wird immer Vergnügen suchen und von Habgier getrieben sein.

- Habgier ist nicht ganz so schlecht. Es ist der „Brennstoff“, der den Motor moderner Wirtschaft antreibt.
- Ja, jene mit Antriebskraft und Initiative stehen ganz oben. Was sie verdient haben, wurde durch harte Arbeit und gewissenhaften Gebrauch ihrer Fertigkeiten erworben. Was soll daran falsch sein?
- OK, sie haben Wohlstand angesammelt, aber ihre Suche nach Wohlstand und Vergnügen schafft auch sehr viele Arbeitsplätze. Somit gibt es ein Durchsickern des Wohlstands auf tiefere Ebenen, was man nicht einfach so ignorieren kann.
- Kurz gesagt, dies ist das beste System, das man erdenken könnte, und es ist durch Versuch und Irrtum und einen langen Prozess der Evolution gegangen. Es abzulehnen, wäre der Gipfel an Dummheit.

Ich habe hier eine sehr schwache Zusammenfassung gegeben, aber wenn sie die Befürworter der Philosophie des freien Markts hören, werden Sie feststellen, dass sie wirklich auf den Putz hauen mit ihrer „liebenswerten“ Präsentation. Sie werden fast jeden überzeugen, dass dies das Non-Plus-Ultra ist, das man anstreben muss – der Gipfel von Marketing, würde ich sagen!

Was die Gegner der Konsumwirtschaft sagen

Ich will mich jetzt der negativen Seite dieser Wertungsliste zuwenden, die auf der einen Seite so glänzend erscheint. Sie kennen den althergebrachten Ausspruch: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Dies trifft sehr wohl in diesem Fall zu.

Hier ist die Art und Weise, wie ich die Dinge sehe:

- Ja, oberflächlich betrachtet scheinen die Dinge in Indien jetzt besser zu sein, Dank des freien Marktes, der Globalisierung und so weiter.
- Jedoch ist es weitgehend besser für jene, die es nach oben geschafft haben.
- Die freie Marktwirtschaft beruht im Wesentlichen auf der Philosophie von Profit für einen oder bestenfalls eine begrenzte Anzahl von Leuten, die Wertpapiere bei einer bestimmten Firma oder Business etc. besitzen. Die Marktwirtschaft kümmert sich nicht um das Wohl der gesamten Öffentlichkeit. Wenn sie einige Arbeitsplätze schafft, so ist das rein zufällig; alles was die Firma möchte, ist Geld, Geld und noch mehr Geld. Hier ist ein Beispiel: Die großen Tabakfirmen scheffeln riesige Summen Geld. Aber sind Zigaretten für irgendjemanden gut? Millionen sterben wegen Lungenkrebs.
- Übrigens wurden in der Globalisierungs-Ära Arbeitsplätze beweglich gemacht. Wenn zum Beispiel das Land B niedrigere Löhne anbietet im Vergleich zu Land A und damit einen größeren Freiraum für Profit schafft, gehen die Aufträge von Land A an B und machen Tausende in Land A buchstäblich über Nacht arbeitslos.
- Habgier verursacht nicht nur Chaos für die menschliche Gesellschaft – durch Fördern von Fettleibigkeit und Diabetes im Jugendalter, zum Beispiel – sondern verwüstet auch die Umwelt. Der rasche Anstieg der Kohlenstoffdioxidwerte in der Atmosphäre ist ein Beispiel.

Ich werde keine lange Geschichte daraus machen. So wie ich es sehe, wurden etwa im Verlauf der letzten hundert Jahre zahlreiche politische und wirtschaftliche Philosophien ausprobiert, und die meisten sind ins Taumeln geraten. Einige erscheinen erfolgreich, aber wenn man tiefer schürft, ist es eine andere Geschichte. Ich würde sagen, dass es nichts gibt, das unter den bisher angebotenen sozio-ökonomischen Philosophien wirklich wert wäre zu wählen. Es gibt einen gemeinsamen Grund für dieses kollektive Versagen: ihnen allen fehlt eine seriöse moralische Basis.

Wie Sie sehen, ist mein Punkt wirklich sehr einfach. Betrachten wir die kommunistische Philosophie, auf die das stalinistische Russland eingeschworen war. Als Philosophie ist sie zweifellos idealistisch, doch in der Praxis? Das ist eine andere Sache; daher sagte ein Intellektueller, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere: „Ein Mensch ist ein Narr, wenn er im Alter von zwanzig Jahren kein Kommunist ist; und er ist ebenso ein Narr, wenn er im Alter von vierzig Jahren ein Kommunist bleibt!“

Was geschah im Russland jener Tage? Es stimmt wohl, dass der essenzielle Bedarf und die Wünsche der Leute gedeckt wurden, aber die Tyrannei des Staates führte schließlich zu einem Kollaps. Im Grunde hatte das System keinen moralischen „Motor“, der es antrieb.

Wenden wir uns nun dem anderen Extrem zu, nämlich dem Kapitalismus, vor allem in der Form, in der er heutzutage befürwortet wird. Wenn es viel Raum für alle gibt, erscheint Kapitalismus als in Ordnung; und deshalb strömten auch Hunderttausende im letzten Teil des neunzehnten und in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts von Europa nach Amerika. Amerika war wahrlich das Land der Möglichkeiten.

Die hinterhältige Philosophie des Kapitalismus

Doch in letzter Zeit ist Kapitalismus global geworden, und seine Philosophie scheint hauptsächlich zu sein: zur Hölle mit der Gesellschaft. Profit machen auf Biegen und Brechen. Die Leute mögen mir eine zu starke Vereinfachung vorwerfen; aber wie man weiß, ist es in der Tat dieses, was viele Leute sogar in Amerika, England, Frankreich etc. sagen. Man betrachte zum Beispiel die pharmazeutische Industrie. Kürzlich brachte BBC eine Dokumentar-Serie mit dem Titel: Pillen, Patienten und Profit. In dieser Serie untersuchten die Journalisten im Detail, warum lebensrettende Medikamente so viel kosten. Es liegt weitgehend daran, dass der gewerbliche Sektor so viel Geld wie möglich machen will.

Es gibt jede Menge solcher Beispiele, die ich anführen könnte, inklusive der unmenschlichen „Fahnenflucht“ in Bezug auf die Opfer der Bhopal Gas Tragödie, aber ich werde davon absehen. Ich werde nur eine kleine Anmerkung machen. So wie ich es sehe, dreht sich das gegenwärtige „Globalisierungs-Mantra“ um die Sicherstellung von Profit für einige, nämlich die Aktieninhaber. Dies könnte Arbeitsplätze schaffen, aber das wäre nebensächlich. Profit ist das Hauptmotiv, und wenn Profit einen Abbau von Arbeitsplätzen bedeutet, dann müssen zwangsläufig Menschen in die Armut gestoßen werden, etc. Das ist nur bedauerlich, aber so läuft das Ganze. In wenigen Worten gesagt, es dreht sich um Bereicherung für einige auf Kosten von vielen. Seitens der großen Unternehmen besteht nur eine vorübergehende Anteilnahme für das Leid großer Teile der Menschheit, und noch weitaus weniger für die Umwelt.

Um Ihnen nur zwei Beispiele zu nennen: Man betrachte, wie sich Spielcasinos weltweit vervielfältigen. Häufig unterstützten Regierungen diesen Prozess und unterstützen ihn noch. Im Glücksspiel-Geschäft verlieren die Besitzer von Casinos niemals Geld, im Gegenteil, sie gewinnen Tonnen von Geld. Doch wenn man die Leute betrachtet, die durch Glücksspiel angelockt werden, so sieht man, dass viele von ihnen in den Bankrott gehen. Und das Tragische daran ist, dass die meisten dieser Leute nur begrenzte Mittel besitzen. Übrigens geschieht dies in den reichen Ländern! Hier ist ein deutliches Beispiel, wie leichtgläubige Menschen im Namen von Gelderwerb betrogen werden. Glücklicherweise haben wir keine großen Casinos, wenigstens noch nicht.

Ähnlich verhält es sich, wenn man die Zunahme des Kohlendioxidgehalts in der Atmosphäre betrachtet; dort sieht man, dass es viele reiche Länder sind, die versäumt haben, sich an das Kyoto-Protokoll zu halten, welches Maßnahmen fordert, die eine deutliche Verringerung der Emissionen herbeiführen würden.

Mahatma Gandhis Sarvodaya

Es ist Zeit, das Thema Sarvodaya aufzunehmen. Ich möchte damit beginnen, Ihnen einige Dinge darzulegen, die Gandhi sagte. Für Gandhi war es klar, dass man das Leben nicht aufteilen und sagen kann, dies ist politisch, jenes ist spirituell und so weiter. Für ihn war das Leben stets ein unteilbares Ganzes. Es konnte einfach nicht zerteilt und nach Wunsch in „Parzellen“ aufgliedert werden. Er sagt:

„Die ganze Skala der Aktivitäten des Menschen bildet ein unteilbares Ganzes. Man kann nicht alles in soziale, wirtschaftliche, politische und rein religiöse Arbeit in „wasserdichte“ Abteilungen einteilen. Ich kenne keine Religion, die von menschlicher Aktivität getrennt ist.“

Es wird oft gesagt, dass Gandhi gegen Maschinen, Industrialisierung und dergleichen war. Es ist wahr, er begann auf diese Weise, und es ist gleichermaßen wahr, dass er sich nie wohlfühlte, wenn es um Maschinen ging. Jedoch im Laufe der Jahre räumte er widerstrebend ein, dass Maschinen „einen Platz hätten“, allerdings in Grenzen. So drückte er diesen Gedanken einmal aus:



„Ich sehe Elektrizität, Schiffsbau, Eisenartikel, Maschinenbau und dergleichen Seite an Seite mit dörflichem Gewerbe. Bisher wurde Industrialisierung so geplant, dass sie die Dörfer und dörflichen Gewerbe zerstörte. Im Staat der Zukunft wird sie den Dorfbewohnern und ihrem Gewerbe dienlich sein.“

Warum war Gandhi Maschinen gegenüber so misstrauisch? Es gab viele Gründe; ein Grund war, dass sie darauf abzielen, Arbeitslosigkeit zu erzeugen.

Mechanisierung ist gut, wenn nicht genügend Hände zur Verfügung stehen für die Arbeit, die fertiggestellt werden soll. Es ist aber ein Übel, wenn es mehr Hände gibt als nötig, wie dies in Indien der Fall ist.

Ein anderer Grund, weshalb Gandhi hinsichtlich Maschinen besorgt war: Sie könnten ein Monopol produzieren, welches die Situation der Armen verschlechtert. Dies ist deutlich sichtbar im Falle von Medikamenten. Geschützt durch Patente, IPR und so weiter verlangen die großen Pharma-Unternehmen einen sehr hohen Preis für die „anti-retroviralen“ Arzneimittel (ARV), die HIV infizierte Patienten regelmäßig nehmen müssen, wenn sie sich retten wollen. Und wer ist es, die diese ARV-Arzneimittel benötigen? Vorwiegend die Armen, vor allem in Afrika. So sagte Gandhi schon:

„Ich habe kein Interesse an Maschinen und Geräten, die dazu dienen, einige Wenige auf Kosten der Vielen zu bereichern ... Ich hasse Privileg und Monopol. Was nicht mit den Massen geteilt werden kann, ist tabu für mich.“

Erst Moral, dann Maschinen

Gandhi war immer sehr deutlich über ein Thema: Das Leben wurde dem Menschen von Gott gegeben, damit er auf dem spirituellen Pfad gehen kann. Daher fragte er sich immer: „Werden Maschinen mich vom spirituellen Pfad abbringen?“ Er drückte seine Bedenken wie folgt aus und schrieb:

„Als ein einigermaßen intelligenter Mensch weiß ich, dass der Mensch nicht ohne Industrie leben kann. Daher kann ich mich der Industrialisierung nicht entgegenstellen. Doch ich habe große Bedenken bezüglich der Einführung der maschinellen Industrie. Die Maschine produziert viel zu rasch und bringt eine Art wirtschaftliches System mit sich, das ich nicht erfassen kann. Ich möchte etwas nicht akzeptieren, wenn ich seine üblen Auswirkungen sehe, die das Gute weitaus übersteigen, das sie mit sich bringen. Ich möchte, dass die stummen Millionen unseres Landes gesund und glücklich sind, und ich möchte, dass sie spirituell wachsen. Wenn wir unser Leben entsprechend Ahimsa (Gewaltlosigkeit) gebildet haben, werden wir wissen, wie die Maschine zu kontrollieren ist.“

Ein anderes seiner Bedenken betraf die Art und Weise, wie die Technologie zu einer unnötigen Vervielfältigung von Wünschen führt. Er wusste sehr gut um die schwache Seite des Geistes und seine grenzenlose Fähigkeit der (Selbst)Täuschung. Er schrieb:

„Der Geist ist ein ruheloser Vogel: Je mehr er bekommt, umso mehr möchte er und bleibt dennoch unbefriedigt. Daher scheint der Gedanke der Schaffung einer unbegrenzten Anzahl von Wünschen und

deren Befriedigung eine Illusion und eine Falle. Zivilisation im wahren Sinn besteht nicht in der Vervielfältigung von Wünschen, sondern in der bewussten und freiwilligen Reduzierung von Wünschen.“

Wenn ich sehe, was heutzutage geschieht, erscheinen mir Gandhis Warnungen prophetisch. Man betrachte nur die Situation mit den mobilen Telefonen und den Videospielen. Die Leute, die dieses „Zeug“ produzieren, geben ihnen raffinierte Namen wie „Konvergenz“ und so weiter, aber es ist wirklich eine Menge Müll. Keines dieser Dinge tut etwas für die Seele des Menschen. So wie ich sie sehe, sind dies Instrumente des Teufels. Und genau dies sagte Gandhi selbst schon lange, bevor irgendjemand wusste, welche teuflischen Spielzeuge zu Hunderten von Millionen auf den Markt kämen.

„Ich glaube nicht, dass Vervielfältigung von Wünschen und Maschinen, die diese erfüllen sollen, die Welt auch nur einen Schritt ihrem Ziel näher bringen ... Von ganzem Herzen verabscheue ich dieses verrückte Verlangen zur Verkürzung von Entfernung und Zeit, zur Vergrößerung animalischer Gelüste – und bis ans Ende der Welt zu gehen, um sie zu befriedigen. Wenn moderne Zivilisation all dies bedeutet – und ich habe verstanden, dass sie das tut – dann nenne ich sie satanisch.“

Gandhi war gegen alles, was wir heute für selbstverständlich halten, wie TV zum Beispiel. Vielleicht erzeugen sie Probleme. Doch was können wir tun? Wohin gehen wir von hier? Gibt es eine Alternative zu einer Philosophie und einem Lebensstil, die auf Konsum, Globalisierung und dergleichen beruhen? Damit werde ich mich als Nächstes befassen.

Worin gipfelt Konsum?

„Dank“ massiver Gehirnwäsche herrscht eine Einstellung unter den meisten gebildeten Leuten, dass es für eine konsumorientierte Wirtschaft, Globalisierung und dergleichen keine Alternative gäbe. Alle diese leidenschaftlichen Verfechter weisen mit Nachdruck auf den Erfolg Chinas und auch Indiens hin. Sie sagen: „Sind Sie sich nicht dessen bewusst, wie die Leute über China und Indien als die potenziellen Supermächte des 21. Jahrhunderts sprechen?“ und so weiter. Ich möchte mich nicht tief in dieses Argument einlassen – außerdem habe ich nicht viel Zeit dafür. Doch es gibt ein paar Punkte, die ich Ihnen darlegen möchte, wohin rücksichtsloser Konsum führen kann und führt.

Erstens wollen die Kräfte, die den Konsum fördern, dass jeder Geld ausgibt – je mehr wir ausgeben, umso glücklicher sind sie, weil sie große Profite scheffeln können.

Als Nächstes führt der Konsum zu einer Menge Abfall. Die Leute mögen sagen: „Oh, das ist kein Problem, es gibt Recycling.“ Das ist leichter gesagt als getan. Gegenwärtig wird dieser Job, alte Schiffe, alte Computer, alte Mobiltelefone etc. zu recyceln still und leise auf die sogenannte „Dritte Welt“ abgewälzt und führt zu einer beachtlichen Verschmutzung bzw. Belastung dort.

Ich habe einen BBC Radio Dokumentarbericht über das Zerlegen von Computern und Handys gehört. Der BBC Reporter besuchte eine Wohnung in einem dichtbesiedelten Gebiet von Delhi, wo zahlreiche Kleinindustrien angesiedelt sind. Der Eigentümer einer kleinen Werkstatt zerlegte Computer und dergleichen – es gab absolut keine Sicherheitsmaßnahmen, und er wusste nicht, dass er gefährliche Metalle wie Beryllium, Blei, Quecksilber, Cadmium in die Umwelt freisetzte. Der Reporter fragte diesen Mann: „Wissen Sie, was für einen gefährlichen Job Sie machen? Wissen Sie, dass Sie daran sterben können?“ Der Mann, der mit der Zerlegung befasst war, antwortete auf philosophische Art: „Ich werde sowieso sterben, dieser Job gibt mir wenigstens etwas zu essen, solange ich lebe.“

Ich könnte so fortfahren, doch der einfache Punkt ist, dass Konsum letztlich zu einer ernstlichen Gefahr für den Planeten führt. Und wenn der Planet in Gefahr ist, sind ALLE in Gefahr, und zwar ÜBERALL.

Man kann sich nicht einfach in einer unbezwingbaren Festung verschanzen. Wie jemand sagte: „Man kann nicht auf einer Luxus-Insel in einem Ozean von Elend leben.“

Ist die Kernenergie die Antwort?

Liebe Hörer, bitte nehmen Sie sich etwas Zeit und denken Sie intensiv nach über die Langzeitkonsequenzen von allem, was moderner Konsum bedeutet. Wenn Sie dies tun, kommen Sie zum unvermeidlichen Schluss, dass es etwas geben kann wie – zu viel. Als James Watt vor etwa zweihundert Jahren die Dampfmaschine erfand, leitete er unwissentlich die berühmte „Industrielle Revolution“ ein. Es stimmt, dass die Industrielle Revolution viel Nutzen gebracht hat, aber sie hat uns auch einen „hohen Preis“ zurückgelassen. Die Kohlendioxidverunreinigung der Atmosphäre und die Gefahr der Treibhausgase sind das „Preisschild“. Dies ist die Last, welche die Generationen der vergangenen zwei Jahrhunderte der Gegenwart hinterlassen haben. Und was geschieht jetzt? Die Leute sagen – Kernenergie; baut Atomreaktoren; alles wird in Ordnung sein; kein Kohlendioxid-Problem mehr.

Ich kann etwas über Atomstrom sagen, da ich 13 Jahre unmittelbar neben einer Atomanlage bei Madras gewohnt habe, wo zwei Reaktoren Strom ins örtliche Netz speisten. Es stimmt, dass wir mit einer Atomanlage kein Problem mit Kohlendioxidemissionen haben. Doch da gibt es das Problem mit der Sicherheit, und nach dem bekannten Tschernobyl-Unfall haben die Menschen einen Grund, tief besorgt zu sein.

Wollen wir annehmen, dass die Reaktoren der Zukunft ohne Zwischenfall arbeiten. Doch das befreit uns nicht, denn da gäbe es immer noch das Problem der Entsorgung von hochgiftigem, radioaktivem Abfall, der produziert wurde.

In einfachen Worten: Wir müssen ernsthaft darüber nachdenken, ob wir in einer begrenzten Welt grenzenloses Wachstum haben können. Genauer gesagt müssen wir nachstehende Fakten in Betracht ziehen.

- 1) Die Menge an frischem Wasser, die der Menschheit zur Verfügung steht, steht fest und ist begrenzt.
- 2) Die Fläche an kultivierbarem Land steht ebenfalls fest; in der Tat nimmt die Fläche an bebaubarem Land aufgrund von Missbrauch ab.
- 3) Dagegen nimmt die Weltbevölkerung rasch zu.

Frage: Was machen wir in der Zukunft bezüglich Wasser, vor allem da der Wasserverbrauch durch die Bedürfnisse der Industrie rasch steigt? Was machen wir bezüglich Nahrung in der Zukunft, da die Landwirtschaft auch Wasser benötigt und dazu Böden?

An dieser Stelle mögen Sie vielleicht sagen: „Wir haben all dies schon so viele Male von Ihnen gehört. Doch was ist die Alternative? Gibt es tatsächlich eine Alternative?“ Mit dieser Frage werde ich mich jetzt befassen.

Die feste und einzige Alternative – der Geist der Treuhandschaft (Trusteeship)

Die Alternative, die wir haben, und die meiner Meinung nach die einzige gesunde Alternative ist, heißt Sarvodaya. Sie mögen vielleicht sofort widersprechen und sagen: „Hören Sie, wenn Gandhi Sarvodaya nicht in Bewegung bringen konnte, denken Sie dann, Sie könnten es? Vergessen Sie dabei nicht, dies ist das Internet-Zeitalter. Viel ist geschehen, seit Gandhi starb. Guter Mann, seien Sie realistisch!“

Meine Antwort wäre folgende:

Erstens versuche ich nicht Sarvodaya einzuführen. Ich empfehle es nur. Zweitens „werbe“ ich nicht für einen einzigen Augenblick dafür, Gandhis Modell komplett einzuführen, mit Charka (Spinnrad) und so

weiter. Keineswegs. Noch schlage ich vor, dass wir Wissenschaft und Technologie loswerden sollen. Dies wäre – um einen amerikanischen Ausspruch anzuführen – „das Kind mit dem Bad ausschütten“. Ich sage lediglich, dass wir einen ernsthaften Blick auf den Geist von Sarvodaya werfen und diesen Geist einführen sollten, und zwar unter Einbeziehung aller modernen Faktoren und Parameter.

Was aber ist jener Geist, bzw. jene Geisteshaltung? Es ist der Geist der (wahren) Treuhandschaft. Ich habe Treuhandschaft (Trusteeship) in vielen meiner Vorträge erwähnt, aber hier bei dieser Gelegenheit möchte ich einige kurze Anmerkungen im Kontext der „neuen wirtschaftlichen Ordnung“, die ich verfechte, machen.

Treuhandschaft ist, was ich „Moralischen Sozialismus“ oder „Sozialismus mit Gewissen“ nennen möchte. Was früher von so vielen Menschen in so vielen Ländern ausprobiert wurde, ist, was Gandhi als „Wissenschaftlichen Sozialismus“ bezeichnet. Es ist eine Philosophie, die zweifellos auf Idealismus beruht, doch ohne irgendeinen Bezug zu individueller und kollektiver Moral. Die Philosophie versucht Gleichheit und Wohlergehen für alle anzustreben, und zwar rein durch wirtschaftliche Planung. Von Bürgern wird erwartet, dass sie patriotisch, idealistisch, ethisch und so weiter sind. In der Praxis hat dies nicht auf dauerhafter Basis funktioniert.

Man betrachte zum Beispiel die ehemalige Sowjetunion. Sie begann auf einer wunderbaren idealistischen Grundlage und verbannte auf eine gewisse Weise die Armut. Niemand verhungerte, alle hatten irgendeine Beschäftigung, und jeder hatte Zugang zu Erziehung bzw. Bildung, wie auch zu Gesundheitsfürsorge usw. Es gab, wie ein Geisteswissenschaftler es nannte, eine Art arithmetischer Gleichheit.

Ja, es gab eine Garantie für Beschäftigung, Unterkunft etc. Doch da dem System ein moralisches Rückgrat fehlte, entschieden die führenden Personen und jene, die verwaltende und bürokratische Kontrolle ausübten, dass sie ebenbürtiger seien als andere. Dies führte rasch zu einer groben System-Abweichung, gefolgt von Unzufriedenheit der Massen. Ein Zusammenbruch des Systems folgte unweigerlich.

Was sich deutlich aus der Erfahrung verschiedener Länder zeigt, ist, dass es immer Probleme gibt, wenn nicht weitläufig Ehrlichkeit herrscht, wenn die Menschen nicht entscheiden, alle gleichermaßen selbstlos zu sein.

Die Philosophie von Sarvodaya

Was ist also die Alternative? Gehen wir zurück zu Sarvodaya und untersuchen, was es genau bedeutet. Die Sarvodaya-Philosophie sucht keine arithmetische Gleichheit. Sie erkennt die Schichtung in der Gesellschaft an und ist bemüht, sich ihr auf eine spirituelle Weise anzupassen. Wie? Durch das Prinzip der Treuhandschaft.

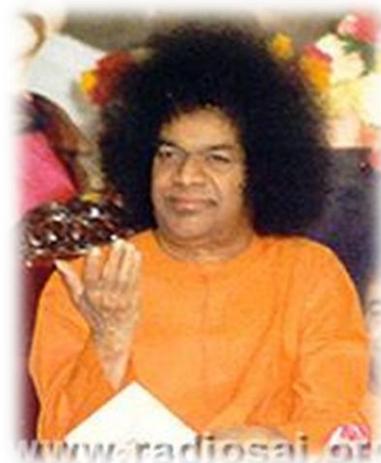
Der Ausgangspunkt der Treuhandschaft sagt, dass alles Gott gehört. Diese Aussage stammt übrigens nicht von mir. Swami selbst hat es viele, viele Male gesagt, beginnend beim Krishna Avatar. Mein nächster Punkt ist, dass jeder von uns auf die eine oder andere Art gesegnet ist. Gott mag uns mit materiellem Wohlstand, Gesundheit, Intelligenz etc. gesegnet haben. Sie alle müssen als Eigentum Gottes betrachtet werden, und der einzelne Mensch muss das, was er hat, als Gottes Eigentum betrachten, dessen Trustee (Verwalter) er nur ist.

Nehmen wir an, da ist ein brillanter Wissenschaftler. Er macht allerlei wundervolle Entdeckungen. Aber der Wissenschaftler ist demütig und betrachtet alles aus seinen Entdeckungen gewonnene Wissen als Gottes Eigentum. Er patentiert seine Entdeckungen nicht, teilt sein Wissen mit allen und befasst sich nur mit Tätigkeiten, die nützlich für die Gesellschaft sind, aber nicht schädlich. Vor allem meidet er unethische Forschung wie Gift.

Sie werden sagen, dies wird heutzutage und in diesem Zeitalter nicht funktionieren. So würden wir denken, konditioniert wie wir sind durch die ständige Propaganda über IPR (Intellectual Property Right – geistiges Eigentum) etc. Aber ist Ihnen etwas bekannt, das als „quelloffene Software“ bezeichnet wird? Dies ist ein bemerkenswertes Konzept, und es ist erstaunlich; es funktioniert so gut in diesem grimmigen Zeitalter der Globalisierung.

Ich werde nicht ins Detail gehen, sondern das Schlüsselkonzept erwähnen: Freie Software. Es bedeutet, dass die Person, die es anwendet, die Freiheit hat, das Programm, das sie als freie Software erhalten hat, abzuwandeln und auch Kopien zu verteilen, entweder gratis oder für eine Gebühr. Eng verbunden ist das Konzept von „copyleft“ (das Gegenteil von Copyright). Die zentrale Idee von „copyleft“ ist, dass der Anwender des „Quellen“-Programms, das er kostenlos erworben und abwandelt hat, die abgewandelte Version kostenlos zur Verfügung stellen muss. So wird die ganze Gemeinschaft unterstützt und gefördert zu wachsen.

Aber geht dies nicht gegen die fundamentalen Prinzipien des Geschäftswesens? Nicht wirklich. Was geschieht ist, dass – weil Wissen kostenlos zur Verfügung steht – sehr viele Menschen in der Lage sind, runterzuladen und ihre eigenen Produkte zu produzieren und Software Wachstum zu fördern. Dies ermöglicht, dass System-Kosten sinken, Hardware kann nun mit freier Software verbunden werden, und dies fördert auch wirtschaftliches Wachstum. Zum Beispiel können wir gegenwärtig einen PC mit Linux für einen weitaus niedrigeren Preis erhalten als einen PC mit Windows als Betriebssystem.



Die wahre Treuhand-Gesellschaft

Ich möchte noch fortfahren mit der Idee der Treuhanderschaft, denn die Zeit wird knapp. Wie Sie sehen, besitzt in einer wahren Treuhand-Gesellschaft jeder einen minimalen „Reichtum“ – alles andere gehört Gott und wird für und im Namen Gottes verwaltet. Ja, der Arzt würde ein wenig Extra-Geld benötigen, um seine Klinik aufrecht zu erhalten, und so weiter, aber das ist nicht ausgeschlossen. Niemand neidet jemals rechtmäßige „Sozialleistungen“. Zum Beispiel waren die Leute in einer kommunistischen Gesellschaft vernünftig genug zu akzeptieren, dass das Staatsoberhaupt ein spezielles Flugzeug für seine Reisen benötigt. Man kann nicht erwarten, dass das Oberhaupt sich in der Schlange anstellt und sein Flugticket für einen gewöhnlichen Flug bucht. Warum wurden diese Leistungen akzeptiert? Aus zwei Gründen.

In einer wahren Treuhand-Gesellschaft besitzt jeder einen minimalen „Reichtum“ – alles andere gehört Gott und wird für und im Namen Gottes verwaltet ... Der wichtige Punkt ist, dass jeder damit beschäftigt ist, für andere zu arbeiten, weil dies seine Pflicht ist.

Erstens gehört dem Staatsoberhaupt das Flugzeug nicht, und zweitens stellt er keinen persönlichen Reichtum zur Schau. Ebenso würde in einer wahren Sarvodaya-Gesellschaft niemand legitime „Sozialleistungen“ neiden, die mit einer bestimmten Kategorie von Jobs zusammenhängen.

Der wichtige Punkt ist, dass jeder damit beschäftigt ist, für andere zu arbeiten, weil es seine Pflicht ist. Wenn man auf diese Weise beschäftigt und einem moralischen und einfachen Leben verpflichtet ist, bedeutet dies automatisch, dass individuelle Wünsche abnehmen. Es gäbe weniger Konsum, vor allem von ungewollten und unerwünschten Waren, weniger Energieverbrauch und daher weniger Umweltverschmutzung, und so weiter.

Viele würden einwenden, dass dies ein unrealistischer Vorschlag sei, der in der Praxis nicht funktionieren würde. Um dieses Argument zu entkräften, führt Swami das Beispiel des menschlichen Körpers

an. Es ist wirklich ein schönes Beispiel. Ich habe es zweifellos schon bei früherer Gelegenheit erwähnt, aber im gegenwärtigen Kontext bietet der menschliche Körper ein unvergleichliches Beispiel.

Das beste Modell: Der menschliche Körper

Wie Sie sehen, haben wir beim menschlichen Körper viele Systeme, wie Atmung, Kreislauf, Nervensystem und so weiter. Jedes System hat untergeordnete Systeme; und wenn wir die Leiter der Hierarchie hinuntergehen, erreichen wir die Organe, wie das Herz, das Gehirn, die Leber, den Magen, die Bauchspeicheldrüse etc. Wenn wir noch weiter hinuntergehen, erreichen wir schließlich die Ebene der Zellen. In gewissem Sinn sind die Zellen die Grundbausteine des menschlichen Körpers.

Nun, was hat der menschliche Körper mit sozialen oder wirtschaftlichen Problemen zu tun? Dies hat Swami wunderschön erklärt. Er sagt, dass die Gesellschaft ein komplexes vom Menschen geschaffenes System ist, wovon der Einzelne ein Baustein ist, ebenso wie Gott den menschlichen Körper unter Verwendung von Zellen geschaffen hat. So weit, so gut. Es gibt viele Analogien. Na und?

Swami sagt, dass der Mensch nicht nur Analogien sehen darf. Vielmehr muss er versuchen, das Prinzip zu verstehen, nach dem der menschliche Körper arbeitet. Um mich der Fachsprache zu bedienen – was ist das „Betriebssystem“, das den Körper regiert? Stellen Sie sich vor – es ist das Prinzip der Treuhandschaft, das heißt, jedes Organ arbeitet für den gemeinsamen Nutzen des ganzen Körpers! Sie glauben es nicht?

Betrachten Sie nur, was Swami sagt: Er sagt, wenn wir Fieber haben und der Arzt uns eine bittere Medizin gibt – spucken wir diese aus? Nein, bitter oder nicht, sie wird geschluckt. Warum? Damit es dem Körper besser geht. Oder wenn der Arzt eine Injektion geben will? Sagt der Arm: „Nein, keinesfalls! Warum sollte ich dem Körper zuliebe den Stich erdulden?“ Oder aber blickt das Gehirn auf die Nieren hinunter, weil sie niedrige Arbeit leisten? Nein, keineswegs. In der Tat hat uns Gott zwei Nieren gegeben, davon eine als Reserve; was alleine zeigen sollte, wie wichtig die Niere ist.

Ich könnte weiter so fortfahren, aber ich sehe davon ab. Ich glaube, es erfordert nicht viel Intelligenz, um sich dessen bewusst zu sein, dass Gott das perfekte „Betriebssystem“ für den menschlichen Körper geschaffen hat. Swami fragt, warum der Mensch dieses System nicht einfach kopiert, wenn es doch alle unsere Probleme lösen würde? Die Antwort ist einfach. Die Menschen wollen Raum für ihre Selbstsucht, und das Treuhandsystem lässt dafür keinen Raum. Die Leute würden argumentieren: „Seien Sie vernünftig, wer kann schon selbstlos sein?“ Und so weiter ...

Ist Selbstlosigkeit möglich? – Swami zeigt den Weg

Wenn wir an Selbstsucht festhalten wollen, dann müssen wir den Preis dafür bezahlen – so etwas wie „Freilose“ gibt es nicht. Man beobachte Swami bei der Arbeit. Ist da eine Spur von Selbstsucht? Keineswegs. So war er imstande, ein Krankenhaus von Weltklasse zu errichten, das kostenlose Behandlung allen bietet, die kommen. Denken Sie einen Moment darüber nach. Hier in Puttaparthi, das bis vor kurzem ein kleines Dörfchen in einem Entwicklungsland war, hat Swami so ein großes Krankenhaus errichtet, das modernste medizinische Behandlung völlig kostenlos bietet. So etwas kann man selbst in einem reichen Land nicht finden. Das ist es, was Liebe und Selbstlosigkeit erreichen können. Die Leute würden wohl sagen: „Hören Sie mal und bleiben Sie mit den Füßen auf dem Boden. Wir sind gewöhnliche Menschen, wir können nicht selbstlos sein wie Swami.“

Möglicherweise wahr, aber wir können versuchen wie Trustees zu sein, zumindest bis zu einem gewissen Grad. Wir können unsere Wünsche reduzieren und mit denen, die nichts haben, teilen, wovon wir genügend haben. Wir können wenigstens Ärger, Eifersucht und Hass in die Schranken weisen. Wird das nicht ein Anfang sein, um unsere Welt zu verbessern?

Swamis Methode – Der einfachste Weg zu Sarvodaya

Wissen Sie was? Swami hat den einfachsten Weg zum Erreichen von Sarvodaya gezeigt. Er sagt: Liebe alle - diene allen. Verbringen Sie fünf Minuten damit, sorgfältig die Tragweite dieser tiefgehenden Lehre Swamis zu analysieren. Dabei werden Sie feststellen, dass diese scheinbar simple Formel – wenn alle sie sich bis zu einem gewissen Grad zu eigen machten - in der Tat sehr viel Wohlergehen für viele bringen KANN. Als Folge würden auch viele Probleme der Welt in diesem Prozess gelöst werden. Vielleicht haben wir nicht 100% Sarvodaya, aber schon 50% würden uns eine weitaus bessere Welt bescheren!



Ich hoffe, Sie können zustimmen, dass mein früherer Hinweis auf die Probleme der Welt nicht fehl am Platz war. Viele Leute sind der Ansicht, dass Hingabe sich nur um die Beziehung zwischen dem Einzelnen und Gott dreht. Das ist richtig. Jedoch muss man begreifen, dass Gott nicht lediglich in der physischen Form zu sehen ist, die er annimmt, wenn er als Avatar auf die Erde kommt. Wie Swami uns ständig erinnert, müssen wir Gott überall - in allem - allezeit sehen. In anderen Worten, vor allem in der heutigen Welt müssen wir uns unserer Beziehung zur Gesellschaft und Natur, die Aspekte von Gott dem Allmächtigen sind, bewusst sein.

Unternehmen wir nicht etwas, um gesund zu werden, wenn wir krank sind? Wie können wir uns von den Problemen der Gesellschaft und des Ökosystems trennen und uns keine Gedanken darüber machen, wie Lösungen zu finden sind? Es wird von uns als Lehrern erwartet, dass wir dieses Thema hier behandeln; dies ist, was ich ständig in meinem Unterricht mache. Und es ist in diesem Zusammenhang, dass ich entschieden habe, einige der Themen, mit denen wir konfrontiert werden, zu diskutieren – nicht um Sie zu erschrecken, sondern um hervorzuheben, dass Swamis Lehren die einzige Lösung für die Probleme der Menschheit sind.

Das lehrte Krischna, das verstand Gandhi und bemühte sich, es hervorzuheben, obgleich er verlacht wurde. Gandhi sagte nichts Neues, im Gegenteil, er legte lediglich im Detail die von Krischna verkündeten Prinzipien dar. Swami gibt uns dieselbe Lektion direkt – jedem Einzelnen von uns – ständig. Sollten wir dem nicht ernsthaft unsere Aufmerksamkeit zuwenden?

Denken Sie darüber nach! Sai Ram.

Der 2. Oktober ist der Geburtstag von Mahatma Gandhi, dem Vater der indischen Nation.

*H2H Oktober 2005

Gandhi über Zivilisation*

H2H gibt nachstehend einen Auszug aus einem Büchlein wieder, das vor beinahe einem Jahrhundert veröffentlicht wurde. Der Autor des Büchleins ist Gandhi. Das Büchlein ist eine Zusammenfassung von Artikeln, die Gandhi in der Zeitschrift „Indian Opinion“ veröffentlicht hatte. Die Originalartikel waren in Gujarati, und das Buch wurde geschrieben, während Gandhi im Jahre 1908 von London nach Süd-Afrika reiste.

Später wurde das Buch ins Englische übersetzt und viele Male unter dem Titel HIND SWARAJ wieder gedruckt. H2H hofft, von Zeit zu Zeit Auszüge aus diesem Büchlein, das später berühmt wurde, vorstellen zu können. Es gibt einen bestimmten Grund, weshalb wir diese Auszüge präsentieren. In einer Einleitung mit dem Titel WORD OF EXPLANATION (erläuternde Worte), verfasst 1921, sagt Gandhi: „Nach meiner Meinung ist es ein Buch, das man einem Kind in die Hand geben kann. Es lehrt das „Evangelium“ der Liebe anstatt des Hasses. ... Wenn Indien die Lehre der Liebe als aktiven Bestandteil seiner Religion lehren und in ihre Politik einführen würde, dann würde „Swaraj“ (Unabhängigkeit) vom Himmel auf Indien herniedersteigen.“

Swami lehrt ständig die Lektion der Liebe, doch die meisten von uns lachen höflich oder ignorieren sie. Gandhi lehrte sie, und dies ist der Grund, warum Südafrika einem Blutbad entging, als endlich die „Apartheid“ in den frühen neunziger Jahren endete.

Man mag eventuell hier und da einigen Details widersprechen, doch hinsichtlich des Wertes der Gesamtbotschaft der Liebe kann es keinen Zweifel geben.

Gandhi sah Swami nie und wusste auch nicht von ihm. Aber er antwortete auf Swamis Ruf, der aus seinem Herzen sprach. Wir dagegen sind in der Lage, Swami in seiner physischen Gestalt zu sehen und uns an seiner Gnade und seinen Segnungen auf so vielfältige Weise zu erfreuen. Sind wir dann nicht verpflichtet, seine Botschaft der Liebe weitaus ernster zu nehmen, als wir es gegenwärtig tun? Befindet sich die Welt nicht in einem weitaus turbulenteren Zustand als vor hundert Jahren, vor allem hinsichtlich der vielen Gewalt überall und der vielen tausend Atombomben, die weltweit lagern?

Denken Sie darüber nach.

Leser: Was meinen Sie mit Zivilisation?

Herausgeber: Es ist nicht eine Frage, was ich meine. Etliche englische Schriftsteller weigern sich, das als Zivilisation zu bezeichnen, was unter diesem Namen bekannt ist. Viele Bücher wurden darüber geschrieben. Gesellschaften wurden gebildet, um die Nation von den Übeln der Zivilisation zu kurieren. Ein großer englischer Schriftsteller hat ein Werk verfasst mit dem Titel: „Civilization: Its Cause and Cure“ (Zivilisation: Ihre Ursache und Heilung). Darin hat er sie als Krankheit bezeichnet.

Leser: Warum wissen wir nichts über solche Dinge?

Herausgeber: Die Antwort ist einfach. Wir finden kaum Leute, die gegen sich selbst argumentieren. Jene, die geradezu „berauscht“ sind von moderner Zivilisation werden kaum dagegen schreiben. Ihre Sorge wäre eher, befürwortende Fakten und Argumente zu finden, und dies tun sie unbewusst in dem Glauben, dass dies der Wahrheit entspräche. Ein Mensch glaubt, während er träumt, an seinen Traum; er wird erst aufgeklärt, wenn er aus seinem Schlaf erwacht. Ein Mensch, der sich unter dem Fluch der Zivilisation abmüht, ist wie ein Träumer. Was wir im Allgemeinen lesen, sind Werke von Verfechtern der modernen Zivilisation, die zweifellos unter ihren Befürwortern hervorragende und sogar einige

gute Menschen zu haben beansprucht. Ihre Schriften hypnotisieren uns. Und so werden wir einer nach dem anderen in diese Spirale gezogen.

Leser: Dies scheint sehr glaubhaft. Werden Sie mir jetzt etwas sagen, wovon Sie gelesen haben, und was Sie über diese Zivilisation gedacht haben?

Herausgeber: Wir wollen zuerst betrachten, was genau mit dem Wort „Zivilisation“ bezeichnet wird. Der wahre Test liegt in der Tatsache, dass die Menschen, die darin leben, körperliches Wohlergehen zum Ziel ihres Lebens machen. Hier einige Beispiele. Die Menschen in Europa leben heutzutage in besser gebauten Häusern als vor hundert Jahren. Dies wird als ein Wahrzeichen von Zivilisation betrachtet, und es ist auch ein Faktor zur Förderung körperlichen Wohlfühlens. In früheren Zeiten trugen sie Felle und verwendeten Speere als ihre Waffen.

Jetzt tragen sie lange Hosen, und als Verschönerung für ihren Körper kleiden sie sich vielseitig; anstelle von Speeren tragen sie Revolver mit fünf oder mehr Kammern. Wenn Leute eines bestimmten Landes, die bisher nicht viele verschiedene Kleidungsstücke, Stiefel, etc. trugen, sich europäisch kleiden, gelten sie als „zivilisiert“ und nicht mehr als „wild“.

Früher pflügten in Europa die Menschen ihr Land hauptsächlich mit manueller Arbeit. Jetzt kann ein Mann alleine eine große Fläche mit einer mit Dampf betriebenen Maschine pflügen und so eine Menge Geld scheffeln. Dies wird ein Zeichen von Zivilisation genannt. Ehemals schrieben nur wenige Menschen wertvolle Bücher. Jetzt schreibt jeder und druckt alles, was ihm gefällt und vergiftet die Gemüter der Menschen. Früher reisten die Menschen in Waggons. Jetzt fliegen sie förmlich in Hochgeschwindigkeitszügen vierhundert und mehr Meilen pro Tag.

Dies gilt als Gipfel der Zivilisation. Es wurde erklärt, dass mit dem Fortschritt die Menschen imstande sein werden, in Flugzeugen zu reisen und jeden Teil der Welt in wenigen Stunden zu erreichen. Die Menschen benötigen dazu nicht ihre Hände und Füße. Sie drücken auf einen Knopf, und ihre Kleidung wird verfügbar sein. Sie drücken auf einen anderen Knopf, und schon ist ihre Zeitung da. Ein dritter Knopf und ein Auto wartet auf sie.

Sie werden mannigfache und delikate Nahrung haben. Alles wird von Maschinen gemacht. Wenn die Menschen früher miteinander kämpfen wollten, maßen sie ihre Körperkräfte miteinander. Jetzt ist es möglich, dass ein Mensch hinter einem Gewehr von einem Hügel aus Tausende von Leben auslöscht. Dies ist Zivilisation. Früher arbeiteten die Menschen im Freien nur so viel, wie sie wollten. Jetzt kommen Tausende von Arbeitern für ihren Lebensunterhalt zusammen und arbeiten in Fabriken oder Bergwerken. Ihre Lebensumstände sind schlechter als die von Tieren. Sie sind verpflichtet zu arbeiten und ihr Leben zu riskieren bei höchst gefährlichen Beschäftigungen – und dies für Millionäre.

Früher wurden die Menschen unter Zwang zu Sklaven gemacht. Jetzt sind sie versklavt durch die Versuchungen des Geldes und des Luxus, den Geld kaufen kann. Es gibt jetzt Krankheiten, von denen die Menschen nie zuvor geträumt hätten, und eine große Anzahl von Ärzten, die damit beschäftigt ist für Heilung zu sorgen, und auch die Anzahl von Krankenhäusern hat zugenommen.

Dies ist ein Test für die Zivilisation. Früher brauchte man besondere Boten, und es kostete viel Geld, Briefe zu schicken; heute kann jeder seinen Nächsten beleidigen mittels eines Briefes für wenige Cent. Aber es ist auch wahr, dass man für denselben Preis auch einen Dank verschicken kann. Früher hatten die Menschen zwei oder drei Mahlzeiten, die aus selbst-gebackenem Brot und Gemüse bestanden; jetzt benötigen sie etwa alle zwei Stunden etwas zum Essen, so dass ihnen kaum Zeit für etwas anderes bleibt.

Was wäre da sonst noch zu sagen? Man kann alles aus einer Reihe maßgeblicher Bücher ersehen. Dies sind alles wahre Tests der Zivilisation. Und wenn jemand das Gegenteil behauptet, dann wisse, dass er

unwissend ist. Diese Zivilisation kümmert sich weder um Moral noch um Religion. Ihre Verehrer behaupten in aller Gelassenheit, dass es nicht ihre Sache sei, Religion zu lehren. Manche betrachten sie sogar als abergläubisches „Gewächs“. Andere wiederum kleiden sich in den Mantel von Religion und schwätzen über Moral. Doch nach zwanzig Jahren Erfahrung bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Unmoral häufig im Namen von Moral gelehrt wird. Selbst ein Kind kann verstehen, dass es bei allem, was ich oben erläutert habe, kein Anzeichen von Moral geben kann. Die Zivilisation strebt danach, den körperlichen Komfort zu vergrößern und versagt kläglich sogar dabei.

Diese Zivilisation ist „Ungläubigkeit“ und hat die Menschen von Europa so im Griff, dass jene, die darin leben, halb verrückt erscheinen. Es fehlt ihnen an wirklicher Stärke oder Mut. Sie bewahren ihre Energie durch Intoxikation. Sie können kaum glücklich sein in Abgeschiedenheit.

Diese Zivilisation frisst sich in die lebenswichtigen Organe der englischen Nation ... Sie (die Engländer) sind eine kluge Nation, und daher glaube ich, dass sie das Übel abwerfen werden. Sie sind unternehmensfreudig und fleißig, und ihre Art zu denken ist nicht grundsätzlich unmoralisch. Noch mangelt es ihnen an Herzensgefühl. Daher respektiere ich sie. Zivilisation ist keine unheilbare Krankheit, aber man darf nicht vergessen, dass die Engländer davon befallen sind.

*H2H Februar 2007

Ist die Welt eine Bühne?*

Dr. Sara Pavan

„Brahma Sathyam – Jagam Mithyam. Gott ist Wahrheit – Welt ist unreal.“ *Adi Shankara*

„Der Mensch kehrt immer wieder auf die Erde zurück, bis er sein Handeln vervollkommnet hat.“
Yogananda

„Die gesamte Welt ist eine Bühne und alle Männer und Frauen sind lediglich Akteure.“ *Shakespeare*

„Die Seele wurde niemals geboren und stirbt niemals; ohne Geburt, ohne Ende, ewiglich, vorzeitlich. Sie wird nicht getötet, wenn der Körper, in dem sie lebt, getötet wird. Genauso wie man alte Kleider ablegt, so legt die Seele Körper ab, um neue zu anzunehmen.“ *Krishna, Bhagavadgita*

„Was die Kleidung für den Körper ist, das ist der Körper für die Seele, eine bloß äußerliche, illusionäre Bedeckung. Ich habe keine Zugehörigkeiten, die auf diesem vergänglichen Körper basieren und bin allein gebunden durch die permanente Beziehung, die aus reiner Liebe entsteht.“ *Baba*

„Das Leben ist ein Traum, erkenne es!“ *Baba*

„Der Mensch hat keinen freien Willen, welcher Art auch immer.“ *Baba*

„Die Natur ist euer Prediger, euer Leben ist euer Lehrer.“ *Baba*

„Jeder von euch hat sich aufwärts gekämpft vom Stein zur Pflanze, von der Pflanze zum Tier, vom Tier zum Menschen! Ihr habt den menschlichen Körper durch die angesammelten Verdienste aus vielen Leben erworben. Erwartet kein „Glücklichsein“ in der „anderen Welt“. Auch die Welt ist unbeständig! Wenn ihr einmal eure Verdienste dort aufgebraucht habt, werdet ihr wieder in ein irdisches Leben zurückkehren müssen.“ *Baba*



„Ich habe mich von mir selbst getrennt, damit ich ich selbst werden kann!“

„Das unausweichliche Schicksal eines jeden lebenden Wesens ist das Erlangen von Fülle.“ *Baba*

Aus dem Mutterleib ... zum Grab ... Das Leben ist eine große Schule.

Alle obengenannten Enthüllungen von herausragenden Persönlichkeiten und Avataren beinhalten, dass das Leben auf der Erde nichts anderes ist, als ein evolutionärer Prozess in Richtung auf ein höheres Bewusstsein, in einer Inkarnation nach der anderen. So ist unser Aufenthalt auf der Erde wie eine Schule des Lernens. Wir sind einem breiten Spektrum an Erfahrungen mit allen möglichen äußeren und scheinbaren Mangelhaftigkeiten und Widersprüchlichkeiten ausgesetzt, die vergänglich und unreal sind, aber betrachtet aus einer menschlichen Perspektive als real angesehen werden.

In der Tat ist irdisches Leben eine Schule der Weisheit, wo Seelen durch direkte und persönliche Erfahrungen lernen und sich weiterentwickeln, von geringerer Wahrheit zu umfassenderer Wahrheit und schließlich zur Fülle oder Erleuchtung. Nichts auf der Erde passiert grundlos, und jede Seele lernt ihre einzigartigen Lektionen, während sie in einer menschlichen Form verkörpert ist. „Baba hat den Schreiber bei verschiedenen Gelegenheiten während persönlicher Interviews daran erinnert: „In

meiner gesamten Schöpfung gibt es nichts Schlechtes, welcher Art auch immer.“ Folglich ist sogar das, was wir als schlecht ansehen, eine gute Erfahrung, jedenfalls von einem evolutionären Standpunkt aus betrachtet.

„Selbstverwirklichung ist das Erwachen des Geistes zu seinem höchstmöglichen Potential (Fülle, Perfektion), wobei man konstant das Bewusstsein der Perfektion im Innern hat, inmitten äußerer Unvollkommenheit und des Chaos.“ Dies war ein inspirierender Gedanke, der den Schreiber vor einigen Jahren verfolgte. Während eines persönlichen Interviews wurde diese Aussage auf ein Stück Papier geschrieben und Bhagavan Baba übergeben, um nachzuprüfen, ob er die Quelle dieser kraftvollen Aussage war. Bhagavan nahm das Papier gütigerweise an, las es und gab es ohne einen Kommentar zurück an den Schreiber! „Mounam Angeekara Suchakam“ ist eine alte Sanskrit Weisheit und bedeutet: „Schweigen ist ein Zeichen von Akzeptanz.“ Ansonsten hätte Swami dies widerlegt. Und indem er überhaupt keinen Kommentar gab, mag Bhagavan das Ego des Schreibers gedämpft haben.

Die Veden, das Wort Gottes, wahrgenommen von den alten Heiligen, so wie auch die Heiligen Schriften, die Gott durch die verschiedenen Messiasse der Vergangenheit gegeben hat, enthüllen die Wahrheit darüber, worum es sich bei dem Leben auf der Erde handelt. Wahrheit ist multidimensional, ewig und universal und kann sich auch bei der Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven nicht verändern. Ein Arzt ist kein Arzt, wenn er nicht die menschliche Anatomie genau kennt. Einen Patienten zu operieren, ohne ein fundiertes Wissen der Anatomie zu haben, ist gleichbedeutend mit Abschlachten! Entsprechend müssen wir die Wahrheit über uns selbst unter einem „spirituellen Mikroskop“ analysieren, um zu wissen, wer wir sind und woraus wir gemacht sind.

Sind wir nur der Körper?

Ein menschliches Wesen besteht nicht nur aus einem Körper, dem manifestierten physischen Aspekt, sondern es ist viel größer, als was die Sinne erleben. Der Körper ist lediglich ein Instrument, um Handlung auszuführen. Er ist ein Fahrzeug für die „Person im Innern“, um zu manifestieren und sich auszudrücken. Jede Person ist tief im Inneren Gott, doch diese Göttlichkeit ist von der Persönlichkeit umhüllt, dem Körperbewusstsein, mit einem Gefühl des Getrenntseins als ein individuelles menschliches Wesen. Unser physischer oder grober Körper ist ganz aus irdischem Material hergestellt, bestehend aus den fünf Elementen – Raum, Luft, Feuer, Wasser und Erde, gemacht aus der Nahrung, die konsumiert wurde und wird daher als „Nahrungshülle“ (Annamaya Kosha) bezeichnet. Der physische Körper ist wie ein Kostüm, maßgeschneidert für uns, von dem wir glauben, „dass wir es sind“.

Auf einer tieferen Ebene werden wir den subtilen und den kausalen Körper sehen, die die nicht materiellen und unsichtbaren Aspekte unseres Seins sind, jenseits der Sinne. Der subtile Körper besteht aus dem Geist, dem Intellekt, dem Gedächtnis und dem Ego (Manas, Buddhi, Chitta und Ahamkara), entsprechend verbunden mit den drei nächsten Schichten (Pranamaya Kosha, Manomaya Kosha und Vijnayamaya Kosha). Der Geist ist die Ursache für jedwede geistige Verwirrung und das, von dem „andere denken, dass wir es sind“. Jenseits des subtilen Körpers befindet sich der kausale Körper, der die Glückseligkeitshülle (Anandamaya Kosha) formt, „das, was wir wirklich sind“. Der Körper ist nur eine zeitlich begrenzte Wohnstätte für den Bewohner im Innern, den Atman, das unsterbliche und ewige Selbst.

Was behindert die Evolution des Menschen?

Die Seele (Jivatman) ist ein ganz kleines Fragment der Überseele, der Totalität des alldurchdringenden Bewusstseins (Paramatman). Die Seele, die sich in einer physischen Form manifestiert, entwickelt sich über Äonen irdischer Zeit auf der weltlichen Bühne als eine abgesonderte Wesenheit weiter, bis sie endlich zu ihrer eigenen Wirklichkeit erwacht, Gott oder totales Bewusstsein. Die Seele, in Verbindung mit dem physischen Körper auf ihrer irdischen Reise, hatte sich selbst mit dem Körper identifiziert, was

ein illusionäres Gefühl des Getrenntseins bewirkte, und war dennoch in Wirklichkeit niemals von der Einen Totalität getrennt. Tatsächlich ist die Seele, oder der Atman, jenseits der Grenzen von Zeit und Raum, die nur im Bereich des Geschaffenen existieren.

Zur Zeit des Todes, wenn die Seele vom physischen Körper befreit ist, akzeptiert sie die unausweichliche Wirklichkeit, dass ihre Verbindung mit dem zeitweiligen Körper vergänglich ist. Sie überwindet den Wunsch, in den Körper zurückzukehren, den sie bewohnt hatte, nach einer anfänglichen Phase von Verwirrung und mentaler Erschöpfung. Befreit von ihrer Einkerkierung in den physischen Körper sieht die Seele mit erweitertem Bewusstsein das größere Bild des Kosmischen Dramas. Nach einer Zeit der Ruhe und Anpassung an die neue Umgebung beginnt die Seele ein total anderes Leben auf der astralen Ebene. Der Schreiber weiß von solchen Erfahrungen, die ein paar seiner engen Freunde nach ihrem Tod gemacht haben, von verantwortungsbewussten Medien.

Der Kausalkörper zieht alle vergangenen Eindrücke aus dem subtilen Körper und trägt sie weiter in etliche zukünftige Leben auf der Erde, bis alle Impressionen des Getrenntseins oder das Ego der Seele sich in der unermesslichen Weite des Einsseins auflösen. Da er alle Ursachen der Vergangenheit (alle Eindrücke, engl.: „causes“) in sich trägt, wird er auch als der Kausalkörper bezeichnet, wo die individuelle Seele, jetzt in der Matrix des totalen Bewusstseins, sich auf eine weitere Erdenreise vorbereitet. Wir können dies mit einem Fahrer vergleichen, der sich nicht nur mit dem Auto identifiziert, sondern sogar seine ganzen schlechten Fahreigenschaften mit in das neue Auto hineinnimmt, lange nachdem er das alte Auto verlassen hat! Sofern der Spieler sich nicht daran erinnert, dass er nur ein Schauspieler auf der Bühne ist und seine Rolle perfekt darzustellen hat, wird er sich in seine momentane Rolle und das Kostüm, das er auf der Bühne trägt, verlieren. Erinnerungen an die Vergangenheit und Anhaftungen behindern die Evolution des Menschen und halten ihn bei seinem Aufstieg zur Göttlichkeit zurück.

„Ursache und Wirkung“ - Die höchste Klausel der Schöpfung

Adi Shankara spricht in einer seiner Strophen im Bhaja Govindam so wortgewandt über die wiederkehrenden Zyklen von Geburt und Tod (Punarapi Jananam, Punarapi Maranam). Es gibt keine



Wirkung ohne eine Ursache und keine Ursache, ohne dass sie eine Wirkung erzeugt. Lasst uns jetzt die Natur der Welt betrachten.

Von dem, was wir um uns herum sehen, von Informationen, die wir von anderen über ihre Erfahrungen erhalten haben, durch Folgerungen aus wissenschaftlichen Untersuchungen und Theorien wissen wir, dass das Universum eine unermesslich große, komplexe Wesenheit ist; der menschliche Körper selbst ist ein wunderbarer Mechanismus; die Pflanzen- und Tierreiche, die Planeten, die Sterne, die

Galaxien, die schwarzen Löcher, die Teilchen, die Wellen, Materie, Antimaterie und was nicht noch alles – alle sind Wunder. Es gibt keine Wirkung ohne eine Ursache. Daher können wir nicht anders, als die Existenz eines allwissenden und allmächtigen Schöpfers annehmen oder eine göttliche Intelligenz, die sich jenseits unseres begrenzten Verständnisses befindet.

Die Ursache ist der verborgene Effekt (die Wirkung) und der Effekt ist die aufgedeckte Ursache und die Zeit zwischen den beiden kann extrem lang sein. Gemäß Newtons Drittem Gesetz hat jede Handlung eine ihr entsprechende und entgegen gerichtete Reaktion. Wenn die Reaktion auf eine Handlung sofort geschieht und wir dies sehen oder auf der sensorischen Ebene messen können, bezeichnen wir dies als wissenschaftlich. Wie auch immer, wenn die Zeit bis zur Reaktion immens lang ist, wie z. B. erst

nach mehreren Inkarnationen, wenn man keine Erinnerung mehr an die Ursache hat, mag es so erscheinen, als sei der Effekt oder die Wirkung allein dastehend! Einfach nur, weil die Ursache auf der weltlichen Ebene nicht sichtbar ist, kann man dieses Prinzip der Ursächlichkeit nicht verneinen. Die Ursache ist wie ein Setzling, der auf einen günstigen Augenblick wartet, um zu keimen. Dieser „Setzling“ befindet sich tief im Unterbewusstsein. Geist und Materie sind miteinander verbunden und auch voneinander abhängig. Für diejenigen, die sich im Computer-Jargon auskennen, ist es nicht unrealistisch, den bewussten Geist mit dem RAM (Speicher mit direktem Zugriff) zu vergleichen und den unbewussten Geist mit der HDD (Festplatte). Alle Manifestationen sind Projektionen des Geistes und werden von ihm aufrechterhalten.

Jede Aktion ist Gott und jede Reaktion ist Mensch!

Wir studieren die Lebenszyklen von verschiedenen Parasiten in der wissenschaftlichen Biologie. Die meisten Parasiten haben mehr als zwei Wirtskörper in ihrem Lebenszyklus. Zum Beispiel hat der Malaria-Parasit zwei Wirtskörper: den Moskito und den Menschen. Wenn er den menschlichen Wirtskörper befällt, verursacht er die Krankheit namens Malaria. Um die Ausbreitung der Krankheit unter den Menschen zu verhindern, müssen wir die Lebensdauer des Parasiten beenden, indem wir den anderen Wirtskörper, den Moskito, töten. Indem wir Moskitos ausrotten, stoppen wir erfolgreich die Ausbreitung von Malaria. In der Biochemie konnten wir ebenfalls zyklische chemische Geschehen durch Enzym-Antagonisten beenden. In gleicher Weise beruht die Chance, die wiederkehrenden Zyklen von Geburt und Tod zu unterbrechen, im Eliminieren des Defizits in der „Ausgleich-Hülle“, das von einem Leben zum nächsten weitergetragen wird. Die Lösung liegt darin, jede Auswirkung, wie auch immer, dem Allerhöchsten Willen darzureichen und so unsere vorbestimmte Rolle gut zu spielen. Dieses wiederum bedeutet, unsere jeweiligen Handlungen von ganzem Herzen und ohne zu zögern auszuführen – einfach Aktion ohne Reaktion. Mit dem dazugehörigen Verständnis und Akzeptanz entwickeln wir Gleichmut bei allem, was in unserem Leben passiert. Mit dieser Einsicht würden wir „Nicht-Dualität“ erfahren und kein zukünftiges Karma übernehmen (Agami-Karma). Es wird gesagt: „Advaita darshanam jnanam“, was bedeutet: „Einheit mit der Gesamtheit zu erfahren, das ist Weisheit.“ Alle Aktion ist Gott und alle Reaktion ist der Mensch. Mit anderen Worten, je mehr wir darreichen, umso weniger reagieren wir und leben schließlich in perfekter Gelassenheit.

Die Vorbereitung der Seele für einen neuen Beginn ...

Nun, lasst uns versuchen, die Bewegungen der Seele zu studieren, den Lebenszyklus des Menschen, von einer Geburt zur nächsten, sowohl auf der weltlichen, materiellen Ebene wie auch auf der subtilen Astralebene, die sich jenseits davon befindet. Der Schreiber bittet die Leser, etwas Nachsicht bei konstruktiver und erklärbarer Imagination walten zu lassen. Stellen wir uns einmal vor, dass es zwei „Wirtskörper“ im wiederkehrenden menschlichen Zyklus gibt – die weltliche Ebene und die Astralebenen. Wir wollen nachforschen, woher wir gekommen sind, was wir jetzt hier tun und wohin wir uns danach begeben werden. Wir müssen uns einen Punkt im Zyklus der Seele, durch den sie geht, vorstellen, um zu beginnen und den Weg dann verfolgen, bis ein Zyklus vollendet ist. Da alle Geburten eine Ursache haben, und ebenso unsere Erfahrungen, werden wir den Zyklus verfolgen, beginnend mit dem Eintritt der Seele in die astrale Ebene nach dem Tod.

Bevor eine individuelle Seele zurück in ein irdisches Leben eintaucht und in einen neuen Körper im Schoß einer anderen Mutter eindringt, muss sie durch die verschiedenen Vorbereitungsebenen in der astralen Welt gehen. Befreit von den Begrenzungen des groben Körpers und mit dem Gewahrsein ihrer eigenen Realität, ist die Seele fähig, etwas aus dem Vorrat des Karmas, das sie trägt – Einnahmen und Verluste, die verpassten Gelegenheiten und nicht gelernten Lektionen vergangener Inkarnationen – zu nehmen. Mit Hilfe von astralen Führern ist die Seele in der Lage, unvoreingenommen die Richtung, in die sie sich bewegen soll, um die Ladung an Karma loszuwerden, zu beschließen, und dies sogar für mehrere zukünftige Geburten. Das Leben auf der Erde ist einer Schule ähnlich, wo jedes Individuum lernt, sich weiterzuentwickeln. Die irdische Rolle jedes Individuums ist auf diese Weise vorbestimmt,

gemäß den Bedürfnissen der Seele und in Übereinstimmung mit den Erfahrungen, ihren Stärken und Schwächen im vergangenen Leben, um neue Lektionen des Lernens einzuschließen und einige frühere Lektionen zu verbessern, je nach Notwendigkeit.

Deswegen: Ereignisse, die in den anschließenden Inkarnationen auf der Erde folgen, sind Ausarbeitungen für die Seelen, (als ob ein neues Schicksal auf der astralen Dimension geschrieben wird), um in jedem irdischen Leben Erfahrungen für ihre fortschreitende Reise in Richtung Vollkommenheit zu machen.

Das Drama des Lebens

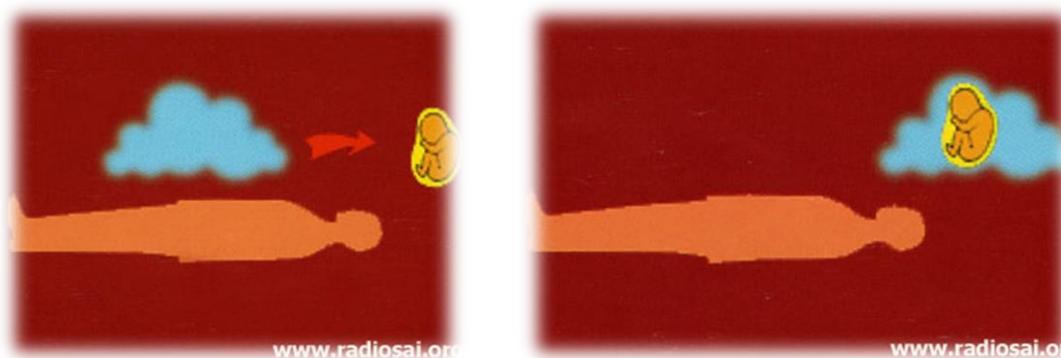
Das jetzige Leben einer individuellen Seele auf der Erde und wo sie sich vor dieser Geburt aufgehalten hat, kann umsichtig illustriert werden, indem man eine Schauspielbühne als Modell benutzt. Die Bühne, der Bereich hinter den Kulissen und die Schauspieler repräsentieren die Welt, die astrale Ebene und die Seelen ... und die Schauspieler bereiten sich im Bereich hinter den Kulissen auf ihren Auftritt auf der Bühne vor. Heutzutage sind wir in der Lage, die Bewegungen vieler Arten von Tierleben auf der Erde zu verfolgen, beispielsweise durch Kennzeichnung der Wale und das Verfolgen ihrer Bewegungen durch die Ozeane mit Hilfe von Satelliten. Stellt euch einmal vor, dass das Dach der Schauspielbühne entfernt würde und man von oben den vollen Blick auf die Bühne und zugleich auf den Bereich hinter den Kulissen hätte, sogar auf die verschiedenen Trennwände hinter der Bühne; während diejenigen, die sich am Boden befinden, nicht hinter die Begrenzungen der Absperrungen sehen könnten. Die würden also nur alles innerhalb der Grenzen der Unterteilungen sehen und nichts dahinter. Von oben können wir auf einen Blick die gesamte Schauspielbühne sehen, den Bereich hinter den Kulissen, wo sich die Schauspieler in verschiedenen Stadien der Vorbereitung vor ihrem Auftritt auf der Bühne befinden. Tatsächlich sind keine dieser Trennwände separate Bereiche, sondern es sind vielfältige Dimensionen des eigenen Unterbewusstseins.

So lange der Geist sich an vergänglichen, kurzzeitigen, weltlichen Dingen festhält, ist die Seele des Individuums im weltlichen Reich gefangen und kehrt immer wieder in ein irdisches Leben zurück. Anders ausgedrückt, alle unerledigten Angelegenheiten des irdischen Lebens können nur in einer anschließenden Inkarnation auf der Erde geklärt werden. Also lasst uns den Zyklus beginnen, wenn eine Seele die Astralebene betritt, nachdem sie den physischen Körper abgelegt hat. Es entspricht dem Zurückkehren eines Schauspielers hinter die Kulissen, nachdem er seine Rolle auf der Bühne gespielt hat. Beim Eintreten in die Astralebene wird die „verstorbene“ Seele von anderen Seelen empfangen. Nach einer kurzen Zeit des Ausruhens hat sich die Seele vom Wechsel, von den dichten Vibrationen auf der Erde zu den subtilen und feinen Vibrationen des Astralbereichs, erfrischt und bewegt sich vom „Empfangsbereich“ zum angrenzenden „Sortierungsbereich“.

Dies ist eine sehr kritische Phase, wo Entscheidungen darüber getroffen werden müssen, welche Art weltlichen Lebens jede zurückkehrende Seele bei ihrer nächsten Geburt leben sollte. Es gibt eine Art Logbuch für jede Seele, das einen kompletten Bericht aller vergangenen irdischen Erfahrungen und Unterrichtsstunden enthält, was mit einem Lagerhaus mit angesammeltem Karma verglichen werden kann, das wir als Sanchitakarma bezeichnen. Es ist ein Reservoir eingelagerter Erfahrungen und Tendenzen, Karmas und Vasanas, gute sowie auch schlechte, innerhalb der relativen Ebene weltlicher Erfahrung, tief unten im Unterbewusstsein. Mit der Hilfe und Führung, die dort in Fülle zur Verfügung steht, sammelt die Seele die bestmögliche Kombination von unerlöstem Karma aus diesem Lagerhaus und bündelt es, genannt Prarabdhakarma. Dies wird die Seele mit Möglichkeiten ausstatten, einige karmische Defizite in der nächsten Inkarnation zu erledigen. Mit helfenden Führern aus der Astralebene treffen die Seelen weise Entscheidungen für das nachfolgende irdische Leben, seien es neue Lektionen oder Revisionen, eine weitere Gelegenheit, die gegeben wird, um sich von Ignoranz und Bindung zu befreien.

Genau wie der Direktor einer Theaterproduktion unterschiedliche Rollen an die verschiedenen Schauspieler entsprechend ihren Erfahrungen und Eigenschaften vergibt, werden auch Seelen hinter den Kulissen gelenkt, um angemessene Rollen für ihre nächste Erdenreise anzunehmen, gewissermaßen passgenau auf ihre spirituellen Bedürfnisse zugeschnitten. Zum Beispiel, wenn ein Mann in diesem Leben extrem gewalttätig zu seiner Frau ist, wird er wahrscheinlich im nächsten Leben als Frau wiedergeboren, um in den Händen eines grausamen Mannes zu leiden! Eine derartige „Auge um Auge“ und „Zahn um Zahn“-Reaktion muss nicht jeder Seele geschehen, da es viele andere Wege und Möglichkeiten gibt, um vergangenes Karma zu neutralisieren. Auch Jesus hat gesagt: „Wie du säst, so sollst du ernten.“ Die Seelen gehen in der „Curriculum Zone“ gemäß ihren Bedürfnissen durch ein „Streaming“ (eine Einteilung in Leistungsklassen) und erhalten eine weitere Möglichkeit, um Angelegenheiten richtigzustellen. Darum: Keine Seele ist verdammt; es werden wiederholt Möglichkeiten gegeben, um diese Lektionen zu meistern, bis die Fülle der Erleuchtung oder wahre Freiheit erreicht ist. Bewaffnet mit dem „Skript“ für ihre nächste Inkarnation bewegen sich die Seelen weiter in die „Übungs- und Probenzone“ und beginnen damit, die Aufgabe für ihr nächstes Leben auswendig zu lernen und zu akzeptieren, im vollen Bewusstsein, dass es zu ihrem Besten ist. Wenn für die Seelen die Zeit zur Reinkarnation gekommen ist, bewegen sie sich in die vorletzte Ebene, um einen passenden Körper zu finden, der bloß ein Kostüm ist.

Der Körper – ein geeignetes Fahrzeug



Woher nehmen diese Seelen ihre „Kostüme“? Sie haben bereits ihre Mutter ausgewählt, während sie sich auf der Astralebene befanden. Die Seele tritt um die 20. Woche der Schwangerschaft herum in einen sich entwickelnden Fötus ein. Wir können den Mutterleib mit einem Schrank vergleichen. Genauso wie ein Schauspieler sein Kostüm aus dem Wandschrank nimmt, wird die Seele das zu ihr passende Outfit im sich entwickelnden Fötus im Schoß der Mutter finden und mehrere Wochen später ihren Eintritt auf die weltliche Ebene als neugeborenes Baby abschließen. Der Körper des Fötus ist ganz und gar aus irdischem Material hergestellt, aus der Nahrung, die die Mutter zu sich genommen hat, angefangen bei der befruchteten Eizelle bis hin zum voll ausgewachsenen Neugeborenen. Das Kind geht durch viele Stadien bis ins Alter, und erhält dabei das physische Wachstum mit der irdischen Nahrung, die es konsumiert, aufrecht. Darum wird der Körper als „Nahrungshülle“ bezeichnet.

Wir können den menschlichen Körper auch mit einem Auto für die weltliche Reise vergleichen und die individuelle Seele als ihren Fahrer. Solange das Auto produziert wird oder sich im Bereich des Händlers befindet, hat es keine Zulassungsnummer. Es erhält in dem Augenblick eine Zulassungsnummer, wo es die Zulassungsstelle verlässt. Auch der Fötus hat keinen Namen und muss bei der Geburt mit einem Namen registriert werden, der seine „Zulassungsnummer“ ist, um in dieser Welt zu funktionieren. Eines wird bei dieser Illustration sehr klar: Genauso wie der Fahrer nicht das Auto ist, muss der Mensch erkennen, dass er nicht sein Körper ist. Ebenso wie der Fahrer das alte Auto entsorgt und dann ein neues Auto fährt, bis die Reise beendet ist, so entsorgt die Seele ebenfalls alte Körper und nimmt neue auf ihrer Reise zu Freiheit und Erleuchtung an.

Er allein ist!

Der Fötus, den die Seele ausgewählt hat, hat seine eigene DNA-Kodierung, die die Einzigartigkeit des physischen Aspekts des Körpers für den Rest des Lebens festlegen wird. Der feinstoffliche Körper, der sich aus Geist, Intellekt, Gedächtnis und Ego zusammensetzt, hat ebenfalls seine ihm eigene Einzigartigkeit und unnachahmliche Natur. Diese Art von perfektem Verkuppeln von feinstofflichem Körper mit dem groben Körper oder dem Handelnden mit seinem Kostüm, kann nur von Gott gemacht werden, dem allwissenden und alles durchdringenden Höchsten Bewusstsein, das dieses großartige Drama auf der Bühne der Erde erzeugt. Alles im Leben ist vorherbestimmt – Geschlecht, die zu spielende Rolle, Erfolge und Versäumnisse, Einnahmen und Verluste, Gesundheit und Krankheit und eine ganze Menge an Gegensätzen in weltlichen Dingen und Aktivitäten.

Wir müssen unsere Rolle perfekt spielen und uns daran erinnern, dass wir uns auf der weltlichen Bühne befinden und allein seinen Willen ausdrücken. So lange der Mensch von seinem Geist und dessen launenhafter Unberechenbarkeiten beeinflusst wird, ist vollständige Hingabe unmöglich. Um sich aus den wiederkehrenden Zyklen von Geburt und Tod zu befreien, muss der Mensch ein perfektes Verständnis von Nicht-Dualität haben und sein Leben als komplett in Gottes Hand liegend erfahren. Das ist wirkliche Hingabe.

Da ist niemand anders, als er allein im ganzen Universum, mit vielen Namen, Formen und Situationen! Das Spiel ist seines, die Rolle ist seine Gabe.

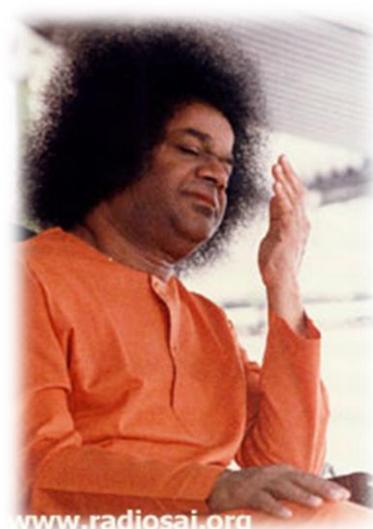
Der Text wurde von ihm geschrieben, er inszeniert.

Er bestimmt die Kleidung und die Bühnendekoration, die Geste und den Ton, den Auftritt und das Abtreten.

Gibt es da so etwas wie „freien Willen“?

Bedeutet dies, dass der Mensch keinen freien Willen hat oder Möglichkeiten, die er in seinem Leben auf der Erde entscheiden kann? Ein vorherbestimmtes Leben kann mit dem Anleinen eines Hundes verglichen werden, wo der Hund sich frei innerhalb seiner Grenzen bewegen kann. Auch der Mensch hat sich vor seiner Geburt für seine eigenen Handlungsgrenzen entschieden, und wir nennen das sein Prapthi (Prarabdha Karma), das bereits auf der astralen Ebene festgelegt wurde. Der Autor glaubt fest daran, dass der Mensch eine gewisse Wahl hat, z.B. wie er seine Rolle auf der Erde spielt, und mit welcher Einstellung. Doch hat er weder eine Wahl bei der Rolle, die er spielt, noch über die Geschehnisse, die um ihn herum passieren. Er wurde mit seinem Textbuch geboren, und dies kann auf der Bühne des Lebens nicht verändert werden, ausgenommen, wenn der Avatar interveniert. Mit welcher Einstellung man seine Rolle spielt, wird von den Tendenzen (Vasanas) aus vorherigen Leben beeinflusst, so wie auch durch die Konditionierung seit der Geburt. Wenn menschliches Leben sich gemäß einem vorherbestimmten Weg entfalten wird, kann man klugerweise argumentieren, warum um alles auf der Welt man sich dann darum bemühen sollte, für irgendetwas zu arbeiten oder nach irgendetwas zu streben?

Krishna selbst gibt die Antwort auf diese Frage. Arjuna, der große Kämpfer, war in einem Dilemma und sein Ego gewann die Oberhand. Arjuna wollte das Schlachtfeld verlassen, als ob er derjenige wäre, der darüber zu entscheiden hätte, ob er kämpfen sollte oder nicht. Er wandte sich in diesem verwirrten Zustand an den Herrn, doch Bhagavan Krishna sagte eindringlich zu Arjuna: „Ungeachtet dessen wirst du tun, was du tun musst. Du bist ein Krieger und deine Rolle ist es, Ungerechtigkeit zu bekämpfen.“ Hier deutete Krishna an, dass der Ausgang des Krieges und Arjunas Rolle darin bereits vorherbestimmt wurden, lange bevor dieses Geschehen stattfinden würde. Arjunas Wahl war auf sein Verständnis



begrenzt, wie er kämpfen und mit welcher Einstellung er sich dieser Situation zuwenden würde. Dies schloss auch mit ein, dass Arjuna keinen freien Willen hatte, um über seine Rolle in diesem Krieg zu entscheiden, also zu kämpfen oder wegzugehen, noch über dessen Ausgang.

Arjuna hatte die Wahl, die Feinde mit Hass, Ärger und dem Gefühl, der Handelnde zu sein, zu zerstören, was seine karmische Last vergrößern würde; oder, ein Instrument für den Herrn zu werden, sich dessen höchstem Willen hinzugeben und sich dadurch von dem Erleiden jeglichen Karmas, das weitergetragen werden müsste, freizusprechen. Kämpfen jedoch musste er. In beiden Fällen würde der Ausgang (des Krieges) unverändert sein. Christen beten zum Himmlischen Vater: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf der Erde, so wie im Himmel (bereits) ist.“ Dies beinhaltet, dass unser Leben bereits im Astralbereich vor unserer Geburt „gestaltet“ wurde und dass die Geschehnisse in unserem Leben unausweichlich sind. Es ist wie ein Spielfilm, der bereits in sich enthält, was dann gezeigt wird. Also, wo gibt es da eine Frage nach einem „freien Willen“?

Der Goldene Weg - Bedingungslose Hingabe

Nur durch Gottes Gnade kann der Mensch Anhaftung, Bindung und Ignoranz überwinden. Zuerst muss der Mensch sich dem Höchsten Willen hingeben, mit Frieden in seinem Geist und Liebe in seinem



Herzen und selbst jede Anstrengung unternehmen, ein würdiger Empfänger seiner Gnade zu sein. Unser Herr, Sri Sathya Sai Baba, hat unter seinen 108 Namen den Namen: „Om Sri Sai Karma Dhvamsine Namaha“; was bedeutet, dass Sai gekommen ist, um uns aus dem Netz des Karmas zu befreien, das uns immer wieder auf die weltliche Bühne bringt.

Lasst uns an den allerersten Bhajan von Bhagavan Baba denken: „Manasa Bhajore Guru Charanam, Dustara Bhava Sagara Taranam“

(Oh, Mensch! Ohne die Lotusfüße des Gurus zu verehren - Guru Sai -, ist es nicht möglich, den Ozean des Lebens und Sterbens zu überwinden.)

„Ich habe mich Selbst von mir Selbst getrennt, damit ich ich Selbst werden kann“, sagt Bhagavan. Nur durch das eigene Bewusstwerden, durch Verhalten und Handlungen, was bedeutet, Gott in allem zu sehen, überall und zu jeder Zeit, kann man diese Einheit in Fülle erfahren und fühlen:

„Nachdem ich erkannt habe, wer ich bin, Herr, bin ich wieder du selbst geworden; ‚Ich bin Ich‘, genauso wie die Wellen wieder mit dem Ozean verschmelzen.“

Der Schreiber bedankt sich von ganzem Herzen bei Bhagavan Baba für seine Inspiration und grenzenlose Gnade beim intuitiven Verstehen des Dramas des Lebens, mit Liebe, Demut und Hingabe.

Jai Sai Ram

„Wenn unsere Gegenwart nichts anderes ist, als das Resultat aus unserer Vergangenheit, dann sind unsere Gewohnheiten über eine lange Zeitspanne geformt worden. Doch, wie auch immer die Natur des Charakters ist, den man erhalten hat, so kann er sicherlich verändert werden, indem man die gewohnten Denkprozesse und Vorstellungen verändert. Niemand ist unverbesserlich. Durch bewusste Anstrengungen können Gewohnheiten verändert und der Charakter verfeinert werden. Durch selbstloses Dienen, durch Verzicht, durch Hingabe, durch Gebet und durch methodisches Schlussfolgern und Logik können alte Gewohnheiten abgelegt und neue erworben werden, um uns auf dem göttlichen Weg weiterzubringen.“ —Sathya Sai (Sai Inspires, 26. August 2005, H2H)

*H2H Juni 2007

Der rote und der goldene Ganesha*

Bishu Prusty

Wie man froh und heiter in seiner Gnade weilt

„Ich liebe Ganesha.“

„Ich weiß nicht warum, aber ich bin ‚verknallt‘ in ihn! Ich habe eine Menge Bilder von ihm – wirklich auserlesene Bilder, die man sicherlich nicht überall sieht! Ich liebe alles im Zusammenhang mit ihm!“



Die Anziehungskraft von Ganesha

Dies sind nicht die Worte einer Ganesha Devotee oder einer Person, die tief in indischer Kultur und Spiritualität versunken ist. Es sind die Worte einer weit gereisten Beraterin des internationalen Medien-Bereichs, die nicht religiös ist und einen Abstand zu Gesprächen über Gott, Rituale und Religion hält.

Als ich Ganesha zufällig erwähnte, war dennoch ein Funkeln in ihren Augen!

„Ich weiß nicht warum, aber ich liebe ihn! Er ist bezaubernd! Ich sammle seine Bilder“, fügte sie aufgeregt hinzu.

„Der göttliche Herr weiß, wie er jeden an die Quelle anschließt“, sagte ich zu mir.

Was die Schöpfung interessant macht, ist ihre Vielfalt.

Es ist die Mannigfaltigkeit, die alles so lebendig macht.

Wir haben alle unsere Vorlieben, Geschmäcker, Ideen und Wahrnehmungen. Vielleicht ist das der Grund, weshalb es so viele verschiedene glückselige Manifestationen des Göttlichen gibt.

Was so ehrfurchtgebietend an dem Herrn mit dem Elefantengesicht ist, ist seine universale Anziehungskraft. Wussten Sie, dass Ganesha auf der Währung von Indonesien zu sehen ist, einem eigentlich islamischen Staat?

In der vedischen Hymne „Ganapati Atharva Shirsham“ wird Ganesha als „Jagat Karanam Achyutam“ beschrieben, was bedeutet, dass er, „der Unvergängliche zu Beginn der Schöpfung innerhalb des manifesten Universums zum Wohle der Welt ‚herniederstieg‘.“

Eine andere Beschreibung von Ganesha sagt: „Raktam Lambodaram Shurpakarnakam Raktvaasasam, Rakta Gandhaanu Liptaangam, Rakta Pushpai Supujitam“

Dies bedeutet: Der Eine mit einem runden Bauch; er ist von blutroter Farbe. Er hat Elefantenohren und ist in rote Gewänder gehüllt. Er ist mit roter Sandelholzpaste eingerieben und mit roten Blumen geschmückt.“

Dies veranlasste mich nachzudenken, da in diesem Vers alles um Ganesha als mit einem rötlichen Glanz umgeben beschrieben wird. Doch keine der Statuen dieses Herrn in Prasanthi Nilayam ist rot.

Unser bezaubernder Ganesha am Eingang unseres Prasanthi Nilayam Aschrams ist schwarz, wohingegen der Ganesha am Gopuram Tor golden glänzt. Der Ganesha, der sich früher auf dem Darshanplatz in Prasanthi Nilayam befand, war weiß. (Dies war, bevor die Sai Kulwant Halle errichtet wurde.)



Warum sehen wir keinen roten Ganesha mehr, wenn die Veden ihn als rot beschreiben? Dies machte mich sehr neugierig!

Der vom Vater erschaffene Ganesha

Ich ging eines Abends im Januar 2018 mit diesen Gedanken zu Bett. Da es der Anfang eines neuen Jahres war, hatte ich begonnen über Ganesha zu kontemplieren, da er als der „Herr jeglichen glückbringenden Beginns“ gepriesen wird.

Am nächsten Morgen wachte ich auf, und diese Frage klang immer noch in meinem Kopf.

Plötzlich fiel mein Blick auf die kleine Bücherei, die ich in meinem Raum habe.

Beinahe wie von selbst ergriff meine Hand das Buch „Das Leben ist eine Herausforderung, begegne ihr!“ von Joy Thomas.

Zu meiner Überraschung enthielt es ein Kapitel „Ganapati, der Beseitiger von Hindernissen“. Ich setzte mich sofort und blätterte erwartungsvoll in den Seiten.

Man stelle sich meine Freude und meine Begeisterung vor, als ich das Kapitel aufschlug und folgende Worte der Autorin las: „Meine erste Reaktion auf das Bild war äußerstes Entzücken über dessen Schönheit. Das meisterliche Werk ist natürlich ohne seinesgleichen. Die rote Verzierung und roten Edelsteine seines Gewandes sind eindrucksvoll vor dem goldenen Hintergrund.“

Dies war die Beschreibung eines Ganeshas, den Bhagavan selbst für die Autorin geschaffen hatte. Als ich umblättern wollte, war ich wie gelähmt! Ich war sprachlos.

Die Seite zeigte das Foto des Ganeshas, den Swami speziell für Mrs. Joy geschaffen hatte. Dieser Ganesha entsprach der Beschreibung in den Veden perfekt!

Er glänzte in Rot und Gold. Seine Kleidung war aus roten Steinen. Nicht nur sein Kopfschmuck, sogar seine Halskette waren rot. Sein Körper glänzte golden. Es war ein auserlesenes Kunstwerk!

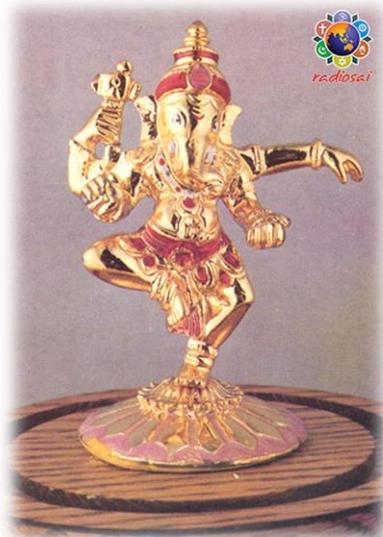
Weiter schreibt die Autorin: „Es war mir nicht klar, warum Baba dieses spezielle Geschenk für mich gewählt hatte ... natürlich hatte mein Ehemann Raye Swami nochmals um Hilfe bezüglich meiner Knie gebeten.“

In dem Moment, als Raye Bhagavan bat, etwas für meine Knie zu tun, sagte er: „Ich weiß, ich weiß. Sie möchte nicht im Rollstuhl bleiben müssen.“

In der nächsten Sekunde bewegte sich Swamis Hand in der Luft, und in seiner Hand erschien dieser bezaubernde Ganesha. Bhagavan sagte dann:

„Ganapati heilt alle Krankheiten, überwindet alle Schwierigkeiten, löst alle Probleme und entfernt alle Hindernisse.“

Mit diesen Worten legte Swami diesen lieblichen roten Ganesha in ihre Hand und fügte hinzu: „Bewahre ihn in deiner Tasche.“ So steckte Joy ihn in einen kleinen Beutel und trug diesen um den Hals. Am folgenden Tag reisten sie nach Kalifornien ab.



Das für Mrs Joy Thomas im Februar 1990 materialisierte Ganesha Idol

Der Entferner und Erzeuger von Hindernissen

Sobald sie das Flugzeug bestiegen hatten, wurde ein Film gezeigt. Es war eine gute Geschichte, und Joy betrachtete ihn mit Interesse. Plötzlich standen die beiden Kinder, die in der Reihe vor ihr saßen, auf und blockierten ihre Sicht. Glücklicherweise setzten sie sich nach einer Weile wieder.

Aber nach ein paar Minuten, als eine kritische Szene im Film im Entstehen war, standen die beiden Kinder wieder auf. Doch jetzt blieben sie einfach stehen. Es schien, als würden sie ständig stehenbleiben.

Joy war sehr irritiert. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Da blitzte ein Gedanke auf: „Swami sagte, dass Ganesha alle Hindernisse beseitigt ...“ Sofort steckte sie ihre Hand in den kleinen Beutel und betete: „Ganesha, du müsstest imstande sein, etwas dagegen zu tun!“

Kaum hatte sie ihr Gebet beendet, plumpsten die beiden Kinder auf ihren Sitz zurück, so als wäre etwas unter ihnen kollabiert! Sie standen nicht mehr auf, solange der Film lief.

Es erübrigt sich zu erwähnen, dass Joy hoch erfreut war. Als sie dies ihrem Mann mitteilte, sprachen sie darüber und kamen zu dem Schluss, dass es nur ein Zufall war. „Ganesha befasst sich nicht mit solchen trivialen Bitten“, versicherten sie sich gegenseitig.

Sie flogen nach Maui auf Hawaii, um einige Tage auszuruhen und zu entspannen, bevor sie zu ihrem Zuhause in Los Angeles zurückkehrten.

Nach einer Woche Aufenthalt auf dieser schönen Insel flogen sie auf dem Weg über Honolulu, der Hauptstadt von Hawaii, zurück in die USA. Als sie in Honolulu ausstiegen und sich zum internationalen Terminal begaben, kontrollierte Mr. Thomas, ob ihr Gepäck angekommen sei. Es wurde ihm mitgeteilt, dass ihr Gepäck mit einer anderen Fluggesellschaft käme und noch nicht eingetroffen sei. Im Falle einer Verspätung würden ihnen die Koffer mit dem nächsten Flug zwei Tage später nachgeschickt.

Beide waren besorgt. Sie benötigten ihr Gepäck, wenn sie in Los Angeles ankämen.

Kurz bevor sie ins Flugzeug einstiegen, kam noch einmal ein Stewart zu Mr. Thomas, um ihm zu sagen, dass sie alles nur Mögliche getan hätten, aber ihr Gepäck nicht an Bord bringen konnten.

An diesem Punkt erinnerte sich Joy wieder an ihren Ganesha. Sie steckte ihre Hand in den Beutel und sagte: „Alle haben getan, was sie konnten. Jetzt liegt es an dir, Ganesha!“

Sie beendete das Gebet, und im nächsten Moment machte der Pilot eine Ansage: „Das Anzeigenfeld blinkt auf. Der Flug wird eine Minute verspätet sein.“ Fünf Minuten waren vergangen, als sich der Kapitän wieder meldete: „Jetzt werden wir starten.“

In dem Augenblick kam der Stewart zu Mr. Thomas geeilt mit den Worten: „Wir sind so glücklich, Sie zu informieren, dass Ihr Gepäck an Bord ist. Während der kurzen Verzögerung wurde es geliefert. Alles ist sicher im Gepäckraum verstaut.“

Mr. und Mrs. Thomas sahen einander verwundert an: „War dies ein anderer Zufall?“

„Dieses Mal waren die Umstände nicht so trivial wie zuvor, dennoch war es keine welterschütternde Angelegenheit“, dachte Joy. Sie dachte: „Vielleicht war meine Abhängigkeit von Gott in alltäglichen Dingen zu begrenzt. Vielleicht möchte Baba, dass ich dies lerne.“

Als sie Zuhause ankamen, fanden sie einen Berg Post vor, der durchgesehen und erledigt werden musste. Ein Brief war vom Finanzamt. Dies war keine willkommene Angelegenheit; jeder fürchtete einen Brief vom Finanzamt. Beide fragten sich warum, da sie gewissenhaft ihre Steuern bezahlten und sich auch sonst an die Gesetze des Landes hielten. Die Adresse auf dem Briefumschlag lautete: „An die Sachverwalter (Trustees) betreffend Testament von Shirley Jean Kennedy.“

Mrs. Shirley war Mrs. Joys Freundin und Mitarbeiterin, die ein riesiges Anwesen und eine 14-jährige Tochter hatte. Bevor sie 1974 starb, übergab sie die Verwaltung des Anwesens sowie die Vormundschaft ihrer Tochter an Mrs. Thomas. Als die Tochter von Mrs. Shirley 25 Jahre alt wurde, übertrug Joy das Anwesen und das ganze Vermögen an sie und löste den Trust auf. Obwohl die komplette Buchführung abgeschlossen war und die entsprechenden Dokumente übergeben worden waren, fragte die Regierung aus irgendeinem Grund nach bestimmten Unterlagen bezüglich Steuererklärungen.



Swami akzeptiert von Mrs Joy Thomas das Manuskript ihres Buches, Kodaikanal 1991.

Mrs. Joy rief das Finanzamt viele Male an, um Klarheit zu schaffen, aber ihre Telefonleitung war immer belegt. Schließlich bat sie ihren Ganesha um Hilfe und versuchte es noch einmal. Doch zu ihrer größten Bestürzung konnte sie keine Verbindung bekommen.

Es war das erste Mal, dass ihre Gebete zu Ganesha nicht gewirkt hatten. Dies war eine wichtige Angelegenheit im Gegensatz zu den früheren Anlässen. Sie wünschte, sie könnte einige Papiere im Zusammenhang mit dem Anwesen finden. Als die endgültige Buchführung erledigt und der Transfer komplett war, hatte sie alle Dokumente vernichtet.

In einem verzweifelten Versuch griff sie noch einmal willkürlich in ihren Schrank mit den Ordnern. Zu ihrer Überraschung berührten ihre Finger ein Dokument, das entscheidend für jene Transaktion war. Sie hatte keine Ahnung, wie es dorthin gekommen war, da sie alles in Bezug auf den Besitz beseitigt hatte. Nachdem sie nun dieses wichtige Papier in Händen hielt, rief sie das Finanzamt nochmals an. Jetzt kam eine Verbindung zustande! Mit Hilfe des Dokuments beantwortete sie alle Fragen, und das Problem war damit gelöst.

In der Tat erhielt sie einige Wochen später eine höfliche Mitteilung vom Finanzamt, das ihr dankte und ihr zu ihrer Sorgfalt gratulierte.

„Als ich über diese Begebenheit nachdachte“, schreibt Mrs. Joy, fragte ich mich, ob nicht Ganesha mir die Hilfe hatte zukommen lassen, die ich benötigte, obwohl es nicht genau diese Hilfe war, um die ich gebeten hatte ... ich lernte, dass Ganesha nicht nur den Weg frei macht zu unserer dharmischen Aktivität, sondern auch blockiert, wenn wir nicht richtig entscheiden.“

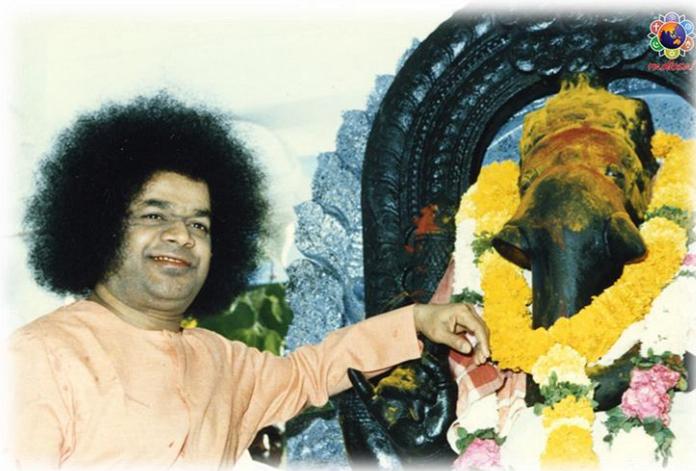
Viele Leute sagten Mrs. Joy, dass in Angelegenheiten mit dem Finanzamt ein Telefongespräch nicht genügt; man muss alles schriftlich erledigen. Aber in ihrem Fall schrieb das Finanzamt an sie und lobte ihre Gewissenhaftigkeit, anstatt dass sie an das Finanzamt geschrieben hatte!

Gebet muss ein Ruf der Liebe sein

Im Ganapati Atharva Sirsham, wird Ganesha auch als „Bhaktanu Kampinam Daivam“ beschrieben, was bedeutet: „Der Herr, dessen Herz für seine Devotees schlägt!“

Wenn sein Devotee in Schwierigkeiten ist, ist der Herr unruhig. Sein Herz schlägt tatsächlich nur für seine Devotees.

Mrs. Joy fügt noch hinzu: „Ich begann zu erkennen, dass Swami meinen Glauben an einen Gott der Liebe vergrößerte, der bereit war, jedem von uns selbst bei den kleinsten Schwierigkeiten im Leben zu helfen. Er brachte mich auch dem Ideal des „Betens ohne Unterlass“ näher. Er sagte einmal in einem Gruppeninterview: „Gebet ist alles“!



Es heißt, dass Gebet kein Reservereifen ist, den man aufzieht, wenn man in Schwierigkeiten ist. Es ist ein Lenkrad, das den richtigen Pfad durchs ganze Leben führt.

Oft betrachten wir unsere Ressourcen im Vergleich zu unseren Herausforderungen und werden ängstlich. Doch wenn wir beten, sehen wir die Ungeheuerlichkeit von Gottes Ressourcen – dann schmelzen alle unsere Ängste dahin.

Bhagavan sagt auf wunderbare Weise: „Gebet allein macht das Leben glücklich, harmonisch und lebenswert in diesem Universum.“

Es spielt keine Rolle, welche Farbe der Ganesha auf unserem Altar hat. Rot, schwarz oder weiß. Was zählt, sind gemäß Swami unsere Gebete zu ihm. Und unser Glauben an ihn.

Mögen unsere unablässigen Gebete zu Lord Ganesha – dem Einen, der alle Tragik in Triumphe verwandelt – uns Frieden, Kraft und Heiterkeit bescheren.

Wir wollen beten. Wir wollen lieben. Wir wollen geben und vergeben.

Wir wollen Opfer bringen. Wir wollen lächeln und bezaubernd sein wie Ganesha!

Bishu Prusty/ Team Radio Sai

*H2H September 2019

Die Geschichte vom Vibhuti-Mantra

Wie Swami in den 40er Jahren mit uns spielte- Die Geschichte vom Vibhuti Mantra
Radio Sai im Gespräch mit Frau Shamantakamani Bhashyam*



Frau Bhashyam: Meine demütigen Verneigungen vor den Lotosfüßen unseres geliebten Bhagavan.

Wir beginnen mit der Geschichte vom Vibhuti Mantra, wie es anfangs war und wie es sich entwickelt hat. Es hat gigantische Höhen erreicht. Lasst mich mit euch zurückgehen in das Jahr 1946, als die ersten Akhanda Bhajans in Bangalore stattfanden.

Wir waren so um die sechs Familien, die an jedem Donnerstag Bhajans zusammen sangen, wobei wir uns abwechselnd bei den teilnehmenden Familien trafen. Nach einem Jahr machte eines unserer



Mitglieder den Vorschlag: „Warum veranstalten wir nicht eine Jahrestagsfeier und erbitten den Segen von Swami?“ Nun, da war der erste Priester von Prasanthi, Sessa Giri Rao, der zu dieser Familie gehörte. Er und seine Tochter Sundaramma gingen, um den Segen von Swami zu erbitten.

Swami war so erfreut und sie sagten zu ihm: „Swami, wir werden Akhanda Bhajans machen, vierundzwanzig Stunden, ohne Pause.“

Swami war sehr glücklich darüber und sagte: „Ich werde kommen und die Veranstaltung eröffnen.“

Swami kam, so wie er es versprochen hatte. Es war das Jahr 1946 und wegen des Krieges war es eine Zeit, wo Lebensmittel rationiert waren. Ein paar Familien befanden sich unterhalb der

s durchschnittlichen Einkommens. Wir sammelten also, und jede Familie gab irgendetwas, ein wenig Geld und dann begannen wir mit dieser riesigen Finanzplanung. Also, Swami war da und die Menschen hörten davon, dass Swami gekommen sei. Daher kamen viele, viele Menschen zu diesem Veranstaltungsort, der sich weit entfernt von der Innenstadt Bangalores befand.

Es war die Arsoji Rao Choultry, wie wir sie nannten. Wir hatten kein Transportmittel dorthin und Ranjoth Singh, ein IPS Beamter, beschaffte uns ein Transportmittel, um zu diesem Ort zu fahren und es wurde ein großer Erfolg. Swami kam, zündete die Lampe an (zur Eröffnung) und saß dort. Er war vierundzwanzig Stunden bei uns.

Radio Sai: Wow!

Frau Bhashyam: Und die Bhajans wurden gesungen. Vielleicht sollte ich dir diesbezüglich noch eines erzählen. Zu der Zeit gab es noch keine Namavalis (Anmerkung: Ein Lied, eine Strophe, die den Namen des Herrn besingt), so wie wir sie heute haben, mit vier oder sechs Zeilen.

Radio Sai: Seine Bhajans ...

Frau Bhashyam: Seine Bhajans, Namavali Bhajans hatten wir nicht. Hmmm, wir hatten nur Kritis, lange Kritis, wie Sri Ganesha, Shivani Kumara, Sai Baba, Sai Ram, Sai Ram.

Diese Art von Liedern, die wir von Swami gelernt hatten. Wir sangen diese Kritis und Menschen, ganze Gruppen von Menschen, kamen und sangen dann ebenfalls von sich aus.

Nun, nichtsdestotrotz, die vierundzwanzig Stunden gingen vorüber. Es gab ein wenig Reis, den wir gesammelt und nur für die wenigen Familienmitglieder gekocht hatten. Aber Swami gab Vibhuti hinein und sagte: „Akshayam, Akshayam, Akshayam.“ Und der Reis reichte für alle Menschen, die gekommen waren.

Radio Sai: Essensvermehrung?!

Frau Bhashyam: Essensvermehrung. Dann war es vorbei.

Im zweiten Jahr hatten wir keine Akhanda Bhajans, hmmm, ich weiß nicht warum. Wir wissen es nicht. Im dritten Jahr sagte Swami wieder: „Warum macht ihr nicht ein ‚Ein-Name-Singen‘? Sai Hare Baba Hare. Singt dies als Bhajan, vierundzwanzig Stunden lang!“

Radio Sai: Nur ein einziger Name?

Frau Bhashyam: Nur einer, Sai Hare Baba Hare. Das war eine Herausforderung. Es war eine wirklich große Herausforderung für uns. Aber nun, wir wussten also, dass es so sein sollte. Daher saßen wir mit einigen unserer Gruppenmitglieder zusammen und es entstanden verschiedene, sehr verschiedene Melodien und verschiedene Rhythmen (Talas). Nur „Sai Hare Baba Hare“, und ich möchte es versuchen, einige davon zu singen, bitte!

Radio Sai: Okay, natürlich.

Frau Bhashyam singt: „Sai Hare, Sathya Sai Hare, Sathya Sai Hare, Baba Hare, Sai Baba Hare, Baba Hare, Sai Baba Hare. Sai Hare, Sathya Sai Hare, zwei, drei Melodien ...“



Radio Sai: Geschwindigkeiten ...

Frau Bhashyam singt wieder: „Sai Hare, Sathya Sai Hare, Hare, Hare, Sai Hare. Sathya Sai Hare, Sathya Sai Hare, Hare. Sai Hare, Sathya Sai Hare, Sai Baba Hare, Jay, Jay, Jay Sai Baba Hare ...“

Radio Sai: Tante (Anmerkung: respektvolle Anrede einer älteren Frau), das ist so verblüffend! Die ganze Nacht hattet ihr dort nur „Sai Hare Baba Hare“ gesungen mit verschiedenen Melodien.

Frau Bhashyam: Verschiedene Melodien und verschiedene Talas (Rhythmen).

Radio Sai: ... und verschiedene Ragas.

Frau Bhashyam: Ja, ja, verschiedene Ragas. Dann sagte Swami ...

Radio Sai: Also, Swami war physisch anwesend?

Frau Bhashyam: Ja, ja. Er war da. Er hörte es.

Radio Sai: Oh, wow!

Frau Bhashyam: Und dann, im nächsten Jahr, sagte er: „Wie ihr wisst, ist es nur ‚Sai Hare‘. Das mag den Devotees nicht gefallen, die eine eigene bevorzugte Gottheit (Ishta Devatha), wie Rama, Krischna, Shiva ... verehren. Warum singt ihr nicht Namavalis für diese verschiedenen Gottheiten?“

Das war der Ursprung der Namavalis. Vorher gab es überhaupt keine Namavalis, nur Kritis. Hmmm, dieses Akhanda Bhajan Treffen gab uns die Möglichkeit, neue Bhajans mit vier oder sechs Zeilen zu komponieren, um den Namen zu glorifizieren.

Radio Sai: Du sagst verschiedene Gottheiten?

Frau Bhashyam: Verschiedene Gottheiten, um verschiedene Gottheiten zu glorifizieren. So würde es die Menschen anziehen. Die Menschen haben alle verschiedene Vorstellungen, ihre eigenen Vorstellungen. Also wurden einige komponiert, einige waren bereits vertont, der Liedtext war da und einige wurden von uns vertont. Einige waren neue Kompositionen und einige existierten bereits vorher. Wir hörten sie an, wiederholten sie dann und sangen vor Swami über Rama, Krischna usw. Swami mochte diese Bhajans. Auf diese Weise entstanden alle Namavalis, die wir heute singen.

Radio Sai: Ja?

Frau Bhashyam: Es war ihr ursprüngliches Entstehen.

Radio Sai: ... und das Entstehen von Tausenden von Bhajans.

Frau Bhashyam: Bhajans, die nur dies haben.

Radio Sai: Und das war der Beginn.

Frau Bhashyam: Ja, der Beginn.

Radio Sai: Erinnerst du dich an irgendwelche Bhajans aus der Zeit, Tante?

Frau Bhashyam singt: „Dasharatha Hey Raghava Sethu Bandana Oh Madhava ...“

B.V. Raman und Lakshman sangen immer (und sie singt nun hier): „Oh Bhagavan, Oh Bhagavan, Oh Bhagavan, Sai Baba Bhagavan ...“ Zum Schluss fügten sie immer: „Dies ist Rama, Krischna“ hinzu.

Radio Sai: Ein langer Bhajan.

Frau Bhashyam: Ja, ein langer Bhajan. Und er selbst pflegte vorzuschlagen, diese ganzen guten Namavalis für morgens und abends, wenn die Massen kommen, vorzuhalten.



Dies war der Beginn, und dann gibt es da etwas, was ich dir erzählen sollte. Im Jahr 1958 wurden viele neue Bhajans komponiert. Hmm, und es war im Vasavi Dharmashala, in einem Bezirk, Vishweshwarapuram, in Bangalore. Swami hatte versprochen, dass er kommen und bei den Bhajans dabei sein würde. Wie versprochen kam er, aber davor kam eines Tages meine Freundin und Schwester Sucharitha (sie ist die Autorin des Buches Sri Sathya Sai Madhura Smrithi) zu mir nach Hause. Sie stand mir sehr nahe und ich denke, dass wir beide auf der gleichen Wellenlänge agierten, und sie sagte: „Mani, warum komponierst du nicht einen Bhajan über die Bhagavadgita?“ Nun, das beschäftigte mich innerlich sehr und plötzlich kamen mir diese vier Zeilen. Ich möchte sie singen.

Radio Sai: Ja!

Frau Bhashyam singt:

Gita Sarame, Bhagavan Sai Namamu, Gita Sarame Bhagavan Sai Namamu.

Gita Tatwame Sai Bodha Marmamu. Gita Tatwame Sai Bodha Marmamu.

Gita Paaname Madhuras Parama Pavanam, Gita Paaname Madhuras Parama Pavanam.

Gita Dhyaname Sakala Janma Sardhakam, Gita Dhyaname Sakala Janma Sardhakam.

Gita Sarame Bhagavan Sai Namamu.

Dies war das erste Namavali über die Gita. Und danach ging ich und lehrte es in der Gruppe. Sie sagten: „Neue Lieder?!“ Wie dem auch sei, dies war dabei herausgekommen.

Gut! Wir wollten ein anderes Lied über das Vibhuti. So wurde ich gefragt, ob ich nicht ein Lied über das Vibhuti komponieren könnte.

Also, in meinem Geist war ich dann ständig damit beschäftigt. Ich hatte das Gefühl, dass ich mein „Ich“ daraus zurückziehen müsste, damit Swami hereinkommen konnte. Wir sind nur Instrumente. Nun, eines Morgens, als mein Kind in der Wiege schlief und mein Ehemann ins Büro gegangen war, war alles ruhig und ich war damit beschäftigt, unsere Wäsche zu waschen. Dann kamen in mir diese vier Zeilen:

Paramam Pavitram Baba Vibhutim

Paramam Vishitram Leela Vibhutim

Paramartha Ishthardta Moksha Pradhatam

Baba Vibhutim Idamashrayami.

Es war ein beiläufiger Gedanke von Sucharitha gewesen, der sich zu diesen Worten formte und ihr Licht von Swami erhielt. Es ist eine Gnade mit Raga und Tala und dann erhob Swami dieses in solche Höhen und jetzt ist es global, erhielt einen globalen Status.

Radio Sai: Es ist ein Teil jeder Bhajansitzung. Doch es begann als ein Bhajan?

Frau Bhashyam: Als ein Bhajan, so dass „Paramam Pavitram“ anfangs folgendermaßen war. Lass es mich hier so singen:

Paramam Pavitram Baba Vibhutim, Paramam Pavitram Baba Vibhutim,

Paramam Vishitram Leela Vibhutim

Paramartha Ishtardtha Moksha Pradatham

Baba Vibhutim Idamashrayami

Paramam Pavitram Baba Vibhutim

Radio Sai: Diese vier Zeilen?

Frau Bhashyam: Diese vier Zeilen kamen mir mit dem Raga, mit allem, innerhalb von vier oder fünf Minuten. Ich denke, ich war dabei, unsere Wäsche zu waschen. Alle vier Zeilen kamen mir und ich



schrieb sie nieder und lehrte sie in meiner Gruppe. Dies war eines der Namans (der Namen Gottes), es ging darum, wie ich dir schon gesagt hatte, neue Namavalis zu komponieren. Dieses war ein anderer Naman (Name Gottes).

1959 kam Swami zu diesem Vasavi Dharmashala. Wir alle sangen Bhajans, verschiedene Bhajans. Am Nachmittag sangen wir den Bhagavadgita Bhajan und danach den Vibhuti Bhajan. Swami war oben. Er hörte zu.

Und dann sollte ich dir noch dieses hier erzählen: Nach jedem Akhanda Bhajan Treffen hatten wir am darauffolgenden Tag das Recht, wir nahmen es einfach als gegeben an, dass wir Pada Puja für Swami machen sollten. Bei jedem Akhanda Bhajan war das anschließend die Zeit, wo Swami sich entspannte und wir uns entspannten und wir, nun, wir hatten persönliche Probleme. Die erzählten wir ihm. Swami sprach dann zu uns auf eine sehr, sehr mitfühlende Weise.

In dem Jahr sangen wir auch während der Pada Puja „Paramam Pavitram...“. Er hörte sehr aufmerksam zu und sagte danach: „Ihr singt Namavalis jeglicher Art.“ (Es wurde gelacht.)

Während einer dieser Navarathri Feierlichkeiten führten Swamis Studenten ein Stück auf. Ihr habt alle daran teilgenommen.

Radio Sai: Ja

Frau Bhashyam: In Shirdi Sai Babas Lebensgeschichte, so wie sie von Swami geschildert und inszeniert wurde ...

Radio Sai: ... im Drama von den Studenten

Frau Bhashyam: ... inszeniert von Swami,

Radio Sai: ... über das Leben von Shirdi Sai Baba?

Frau Bhashyam: Über das Leben von Shirdi Sai Baba. In einer der Szenen kommt ein Leprakranker zu Swami und bittet um seinen Segen zur Heilung seiner Lepraerkrankung. Daraufhin gibt Shirdi Baba ihm Vibhuti und sagt: „Paramam Pavitram Baba Vibhutim, Paramam Vishitram Leela Vibhutim ...“ und fordert ihn auf, das Vibhuti auf seinem ganzen Körper zu verreiben.

Also, alle meine Freunde, alle Schwestern meines Cousins saßen im Publikum. Sie sahen und hörten dies auf der Bühne. Swami benutzte diese vier Zeilen ganz passend. Dann schrieben sie mir einen Brief und ließen mich wissen, dass Swami diese vier Zeilen akzeptiert habe, mein „Paramam Pavitram“, und sie waren sehr glücklich darüber. Sie waren begeistert. Und dann fühlte ich mich einfach nur gut damit und ich war Swami so dankbar dafür, dass er diese vier Zeilen ausgewählt hatte.

Später, ich denke, es war im Jahre 1965, da gab es noch keine Samithis (Anm.: Sathya Sai Gruppen mit festem Standort).

Radio Sai: Korrekt.

Frau Bhashyam: Zu der Zeit existierten sie noch nicht. Wir hatten Treffen, wo auch immer wir es gerade wollten. Und dann wurden diese Samithis gebildet.

Radio Sai: Ja.

Frau Bhashyam: Als die Samithis gebildet wurden, wurde das Format von Swami vorgegeben und dies ist hier jetzt wohl das letzte, was ich zu sagen habe. Nach jeder Bhajansitzung sollten wir, während das Vibhuti verteilt wurde, diese vier Zeilen singen. Ich denke, dass er das gesagt hatte. Und Kasturi Garu kam zu uns, nachdem er diesen Bhajan in der Halle gehört hatte und sagte, dass er Swami so sehr gefallen hätte.

Om Sai Ram

*Tryst with Divinity - Video Series, Sept. 2019;

https://www.youtube.com/watch?v=xHwW_eDH13Y

Das Wasserprojekt für Aborigines in Tumelah, Australien*

Ein Wasserprojekt für Aborigines in Tumelah, Australien

Heart2Heart erhielt einen Bericht über eine wundervolle Seva-Aktivität in Australien, die einen weitreichenden und lebensverändernden Effekt auf 250 Aborigines (Ureinwohner) haben wird. Die Herzen der Mitglieder der Sai Organisation haben sich dieser Eingeborenen-Gemeinde zugewandt, die wegen ihres verschmutzten Wassers litt. Die Tumelah Aborigine Gemeinde befindet sich ungefähr 40 Kilometer von Gundiwindi, nahe der Grenze von Queensland und New South Wales, in Australien.

Siebzig Familien leben dort mit ungefähr 100 Kindern und ihre Einrichtungen sind sehr einfach. Sie erhalten ihr Wasser aus einem Bohrloch, das über Rohrleitungen mit Tanks, die sich in der Erde befinden, verbunden ist. Dieses Wasser wird dann in einen oberirdischen Tank gepumpt und über ein Netzwerk von Rohrleitungen in der Gemeinde verteilt.

Es war wissenschaftlich und auch unabhängig davon erwiesen, dass das Tumelah Wasser nicht den Standards der „Australischen Gesundheitsvorschriften für Trinkwasser“ entsprach und dass es daher behandelt werden musste, bevor es getrunken werden konnte. Selbst das klarste Wasser, das ohne jegliches Gesundheitsrisiko zu sein scheint, kann eine erhebliche mikrobiologische Verschmutzung enthalten.

Viele der Mikroorganismen, die im Wasser gefunden wurden, sind pathogen und bewirken Krankheiten bei den Menschen. Am anfälligsten für diese Krankheiten sind die jungen und die älteren Menschen. Hundert Meter vom Bohrloch entfernt befindet sich eine Müllhalde. Das Pumpenhaus und auch das Speichersystem werden nicht angemessen instandgehalten. Die jährliche Reinigung für die Speichertanks ist jahrelang nicht durchgeführt worden.



Goondiwindi-in-Australia



Die Installation findet statt.



Die Wasserreinigungsanlage

Ein Gemeindemitglied, Albert (ein Älterer), sagte, dass Tumelah seit 1913 um sauberes Trinkwasser bitten würde, bislang aber nichts geschehen sei. Er benannte den Baumwollanbau in der Region als das hauptsächliche Problem. Das Bohrwasser wird immer mit Chemikalien verschmutzt. Zusammenfassend kann man sagen, mit Insektiziden und vielen anderen Chemikalien. Er sagte, dass

die „Chemikalien im Bohrwasser bewirken, dass die Jugendlichen krank (Wooba) werden. Zudem kann die schlechte Wasserqualität, zusammen mit der Verschmutzung der Tanks, zu vielen Krankheiten führen, wie Depression, Hautkrankheiten, Krebs, dentalen Problemen usw. Eine der hauptsächlichen Erkrankungen bei den Jugendlichen kann exzessiver Ärger und Konzentrationsmangel sein, hervorgerufen von den Chemikalien im Wasser und viele ältere Menschen sind sehr krank.“

Nachdem die Verbindung zur Gemeinde aufgenommen worden war, entschied die Sai Organisation ein Wasserreinigungssystem, sowie einen 1000 Liter Vorratstank zu installieren. Nach umfangreicher Organisation und der Beschaffung der Materialien, wurde die 12 Stunden andauernde Installationsarbeit am 4. November 2005 durchgeführt.

Sie erzählten Heart2Heart, dass „bei der Ankunft um 14:00 Uhr die jungen Erwachsenen den Schuppen, der das Wasserreinigungssystem beherbergen sollte, abluden und aufbauten. Dann mussten wir den Boden ebnen, um die Anlage auf Zementblöcke zu setzen. Das Team arbeitete an dem Abend bis 20:45 Uhr. Danach begaben wir uns für unser Abendessen zum Wohnwagenplatz.“



Der Aborigine Leiter der jungen Erwachsenen, Jack Dennison, stellt die Wasserreinigungsanlage an.



Freiwillige der Sai Organisation arbeiten am späten Abend, um das Wasserreinigungssystem fertigzustellen.



Aborigine Albert (ein Älterer) dankt der Sai Organisation.



Aborigine Jacko (ein Älterer) trinkt sauberes Trinkwasser.

Am nächsten Morgen, nach den Bhajans, ging das Team, um die Installation der Wasserreinigungsanlage zu vervollständigen. „Wir mussten für einige Installationsrohre Abzweigungen herstellen, etwas, das wir überhaupt nicht bedacht hatten (Swamis Spiel)“, berichteten die Sai Freiwilligen. „Die jungen Leute, die keine Erfahrung mit Klempnerarbeiten hatten, mussten ein paar Zubehörteile für diese Abzweigungen kaufen und letztlich dreimal in die Stadt fahren, um die richtigen Teile zu

bekommen. Dies war in der Tat eine Lernerfahrung für sie! So gegen 13:30 Uhr war das Wasserreinigungssystem vollständig installiert und wurde gefüllt.

Aborigines Wasser-Reinigungszeremonie

Roger (ein Älterer) teilte den Sai Freiwilligen mit, dass er in den Busch gehen würde, um einige Pflanzen für die Eröffnungszeremonie der Wasserreinigungsanlage um 16:00 Uhr zu holen.



Aborigine Larry trinkt gereinigtes Wasser.



Traditionelle Reinigungszeremonie

Tante Eda und Roger, ein Älterer aus der Aborigine-Gemeinde, baten die Sai Freiwilligen an der Einweihungszeremonie teilzunehmen, was diese gern taten. Sie fand in Form einer Rauchzeremonie statt, die auf den Traditionen der Aborigines beruht. Eine andere Ältere aus der Gemeinde, Tante Ada McGrady, bemerkte: „Viele Menschen und Organisationen kommen mit Versprechen. Aber sie kommen niemals zurück, um sie einzulösen. Doch die Sai Organisation ist ganz anders und ihr werdet immer unsere Freunde sein. Heute ist ein magischer Tag in unserem Leben – endlich ist etwas Gutes nach Tumelah gekommen!“



Local News Paper,
The Goondiwindi Argus, Nov 23rd 2005

Als Tante Ada das Wasser trank, sagte sie: „Dies ist köstlich!“ Sie war außer sich vor Freude und unsicher, ob diese Wasserreinigungsanlage wirklich der Gemeinde gehören würde, sagte ein Sai Freiwilliger. Als man ihr versicherte, dass dies tatsächlich so sei, füllten sich ihre Augen mit Tränen. Im Namen der Älteren fragte Roger (ein

Älterer) Jenny und Herrn Pather – zwei der Organisatoren – ob sie sie als Ältere in der Gumeroi Gemeinschaft adoptieren könnten. „Wir haben das freundlich, mit ihrem Segen, angenommen“, sagten sie.

Außerdem wurde die lokale Presse über die Arbeit der Sai Organisation informiert und ein Artikel darüber an Swamis Geburtstag veröffentlicht. Ein Auszug aus diesem Artikel folgt hier:

„Herr Pather sagte, dass es ein besonderer Höhepunkt des Projektes gewesen sei, als er und seine Frau als Mitglieder der Gemeinschaft von den Älteren adoptiert wurden. „Ich war sprachlos und es trieb mir die Tränen in die Augen, als die Aborigines uns aufnahmen“, sagte er. „(Die Sai Organisation) ... arbeitet zurzeit mit 25 indigenen Schulen zusammen, die Unterstützung brauchen, und kümmert sich darum, die Tumelah Vorschule mit einem Frühstücksprogramm zu unterstützen und eigene Ärzte dort, wo sie benötigt werden, einzubringen.“



Heart2Heart möchte den Sai Freiwilligen dafür danken, dass sie ihnen den Bericht ihrer sehr wichtigen Arbeit zugeschickt haben, die ganz offensichtlich von Swami inspiriert worden war. Dieselbe Gruppe engagiert sich auch mit EMW Arbeit in der Gemeinschaft der Aborigines und Heart 2Heart wird sich darum bemühen, einen Bericht darüber in einer späteren Ausgabe herauszubringen.

Team Heart2Heart

*H2H Februar 2006

Deine Mutter wird dich niemals vergessen*

Shashank Shah

Dies ist das Transkript eines Vortrags von Shashank Shah in der göttlichen Gegenwart während der Dasara Feierlichkeiten am 19. Oktober 2004.

Ich bringe meine demütigen, liebevollen und ehrerbietigen Pranams (Verneigungen) den göttlichen Lotosfüßen meiner innig geliebten Mutter Sai dar.

Verehrte Anwesende, liebe Brüder und Schwestern. Sai Ram euch allen! Und herzliche Grüße an diesem glückverheißenden heiligen Anlass des Devi Navaratri Festivals. Wir sind in der Tat gesegnet, während der Navaratri Feierlichkeiten hier zu sein, denn wir befinden uns in der Gegenwart der Göttin Adi Shakti selbst!

Sai - Die Inkarnation der Göttlichen Mutter

Im Ashtottara Shata Namavali (108 Namen von Bhagavan) bezeichnet der 57. Name Bhagavan als Aum Shri Sai Adi Shaktaye Namaha.

Und ja, Bhagavan ist in der Tat die Göttin Adi Shakti, die Göttinnen Durga, Lakshmi und Sarasvati selbst! Denn er führt den Vorsitz über dieses Prashanti Vidvan Maha Sabha (besondere Zusammenkunft während der Dasara Feierlichkeiten) als Göttin Sarasvati, der Göttin von Weisheit, Wissen und Gelehrtheit.

Er führt den Vorsitz über das Vedapurusha Saptaha Jnana Yagna (Opferritual während Dasara) als Göttin Durga, der Göttin von spirituellem Erfolg. Und er verteilt Nahrung und Kleidung an alle seine Devotees als Göttin Lakshmi und Göttin Annapurna. Er ist in der Tat die Göttin Adi Shakti.

Das Devi Bhagavatam beschreibt, wie die Göttliche Mutter die Asuras (Dämonen) – Chanda, Munda, Shumbha, Nishumbha, Raktabheej, Dhumralochana und natürlich Mahishasura vor Urzeiten zum Schutz der Devas (Götter) ausgelöscht hat.

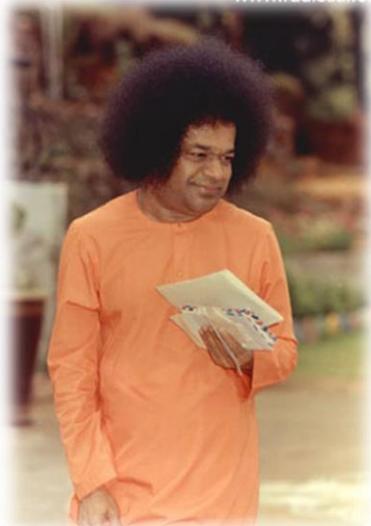
Dieselbe Göttin ist jetzt wiedergekommen, um genau diese Asuras zu zerstören, denn sie sind wieder gegenwärtig, doch mit einem Unterschied: Sie sind in jedem von uns als unsere inneren Laster zugegen, den schattenhaften Feinden von Kama, Krodha, Moha, Lobha, Mada, Matsarya. Als Göttin Mahakali, der Göttin von Macht und Kraft und innerer Reinigung, zerstört sie jene inneren Laster, transformiert unseren Geist und unsere Herzen und macht uns rein, rechtschaffen und tugendhaft. Wir sind gesegnet, dem Vedapurusha Saptaha Jnana Yagna beizuwohnen.



Im Regen gestrandet

Hier erinnere ich mich an den sehr bemerkenswerten Vorfall, der sich während einem der allerersten Yagnas ereignete, das am 1. Oktober 1961 beginnen sollte. Große Gelehrte aus dem ganzen Land waren hier: Shri Kamaudhani Garu, Shri Varanasi Subramanyam Sastry Garu, Shri Kuppa Bairagi Sastry Garu; sie waren die vorrangigen Sanskrit Gelehrten ihrer Zeit!

Für den Beginn des Programms hatten sie die auf verschiedenen astrologischen Berechnungen ermittelte günstige Zeit auf 7.30 Uhr am Morgen festgesetzt. Als sie Bhagavan diesbezüglich ansprachen und um seine Erlaubnis baten, sagte er: „Was mich betrifft, so wäre 9.30 Uhr geeigneter.“ Doch irgendwie bestanden sie darauf, dass 7.30 Uhr der Beginn für das Yagna sein sollte. Swami stimmte zu, doch mit einem schelmischen Lächeln auf seinem Gesicht, was sie wahrscheinlich nicht bemerkten.



Der 1. Oktober 1961 dämmerte, und alle gingen zum Ufer des Chitravati-Flusses, um ihr zeremonielles Bad zu nehmen und führten ihr Morgengebete bis 6.30 Uhr durch. Und um 7 Uhr waren sie bereit und kamen zum Yagna Shala, gekleidet in Seidengewänder, die ihnen Bhagavan gegeben hatte. Der Himmel öffnete sich und hernieder prasselte ein Sturzregen, begleitet von Donner und Blitz. Von 7 Uhr bis 9 Uhr saßen sie am Ufer des Chitravati fest.

Erst danach konnten sie hierherkommen und das Yagna beginnen, was tatsächlich um 9.30 Uhr war, wie Bahagavan ursprünglich gesagt hatte. Er weiß alles, denn er ist der Vedapurusha, der alle Gaben annimmt, die in das Opferfeuer gegeben werden.

Im Devi Mahatmyam bzw. Durga Saptahashti, welches die verschiedenen Facetten der Göttin beschreibt, war der wichtigste Satz, der von den Studenten des Institutes vor wenigen Minuten rezitiert wurde:

Ya Devi Sarva Bhuteshu, Matro Rupena Sansthita

Namastasyai, Namastasyai, Namastasyai Namoh Namaha.

Ich bringe der Göttin, die in allen Wesen in der Form der Mutter gegenwärtig ist, meine Ehrerbietung dar. Denn sie ist in der Tat die Quelle der Existenz, des Erhalts der gesamten Schöpfung! Und dieser Göttin bringen wir unsere Ehrerbietung dar.

Dies ist in dem Telugu-Gedicht wunderschön beschrieben:

Tanna Jaaji Kanna, Champangi Lata Kanna, Chunnu Gadda Kanna, Venna Kanna,

Nemali Kanno Kanna, Nindu Venella Kanna, Sai Talli Prema, Tunni Tama.

Lieblicher duftend als die Jasminblüte, zarter als die Champak-Rankenpflanze, schöner als das Auge des Pfau, weicher als cremiger Käse und Butter, stärker besänftigend als das Mondlicht in einer wunderschönen Mondnacht, ist die Liebe von Mutter Sai.

Und ihre Liebe ist nicht die Liebe einer einzigen Mutter, wie Bhagavan so häufig schildert: „Ihr könnt meine Liebe nie begreifen, denn meine Liebe ist die von tausend Müttern zusammengefasst in einer! Ihr könnt nicht einmal die Liebe eurer eigenen physischen Mutter verstehen, wie wollt ihr die Liebe dieser göttlichen Mutter verstehen?“

Seine Liebe – überfließend und immens

Ich möchte über einige Begebenheiten sprechen, welche speziell die Facette Bhagavans als die Göttliche Mutter beschreiben. Wir sind privilegiert, hier in der Sai Kulwant Halle in der göttlichen Gegenwart so oft Prasadam (geweihte Speise) zu empfangen. Doch was wir nicht wissen, ist, dass Bhagavan sehr aufmerksam die Verteilung von Prasadam beobachtet.

Erst kürzlich, an einem Sonntagmorgen während der Darshanzeit, rief Bhagavan einen der Mitarbeiter zu sich nachdem das Prasadam verteilt worden war und sagte: „Sieh am Tor nach ... dort ist ein Sevadali;

frage ihn, ob er Prasadam erhalten hat.“ Und der Sevalal hatte kein Prasadam erhalten. Bhagavan allein hatte es bemerkt. Bei einer derartigen Gelegenheit rief Swami einen der Studenten und fragte ihn: „Hast du das Prasadam bekommen, welches deine Brüder verteilten?“ Der Junge zögerte, die Wahrheit zu sagen, aber nickte.

Denn Bhagavan wusste, dass er keines erhalten hatte. Bhagavan ließ das Prasadam kommen und gab es dem Jungen. Dann sagte er zu ihm: „Sieh mein Kind, deine Brüder mögen dich vergessen, aber deine Mutter wird dich nie, niemals vergessen!“ Denn sie hört alle unsere stillen Gebete, sie ist der Zeuge all unserer Handlungen, sie ist der Motivator hinter allen unseren Handlungen!

Eine wunderschöne Begebenheit trug sich vor vielen Jahren im Dharmakshetra (Babas Wohnsitz in Mumbai, Anm.d.Ü.) zu, als Bhagavan Mumbai besuchte. Die Balvikas-Kinder hatten die Gelegenheit, Baba Rosen zu überreichen. Ein kleiner Junge wollte diese Chance auch wahrnehmen, wurde aber abgelehnt, weil er noch nicht den Bal Vikas Unterricht besuchte. Doch er durfte bei den anderen Schülern sitzen. Aber dieser Junge war sehr entschlossen, Bhagavan eine Blume zu übergeben und irgendwie bekam er eine Wiesenblume in die Hand. Bhagavan ging auf die Schüler zu und segnete alle Rosen, die ihm dargebracht wurde. Der kleine Junge schlich sich nach vorn und ergatterte einen Platz in der ersten Reihe bei den anderen Schülern.



Als Bhagavan nahekam, bot er ihm diese außergewöhnliche Blume dar – die Wiesenblume! Bhagavan lächelte, und während er all die anderen Rosen segnete, nahm er diese Blume in seine Hand. Anschließend fanden mehr als drei Stunden lang Versammlungen mit den Amtsträgern und Trust-Mitgliedern statt.

Als Bhagavan aus dem inneren Komplex herauskam, hielt er diese Blume immer noch in seiner Hand! Bhagavan sieht die Reinheit der Absicht und die Intensität der Hingabe hinter jeder unserer Handlungen. Er hat keine Freude an der äußeren „Show“, aber er sieht die Qualität. Wie Bhagavan sagt: „Quantität ist ohne Bedeutung! Ich bin Bhava Priya, nicht Bhaya Priya.“ (Das heißt: „Ich lege Wert auf das Gefühl im Inneren, nicht den äußeren Ausdruck.“)

Wir haben als Studenten der Sri Sathya Sai Institution die einzigartige Gelegenheit, an diesen Tagen am „Grama Seva Maha Yagna“ teilzunehmen. Es gibt eine wundervolle Begebenheit, welche den mütterlichen Aspekt von Bhagavan und die Wichtigkeit, Seva korrekt auszuführen, verbindet.

Vor mehr als dreieinhalb Jahrzehnten – während der Dasara-Feierlichkeiten – führte Bhagavan persönlich Narayanaseva hier auf dem Gelände durch. Er bediente jeden Devotee, der gekommen war, persönlich, bückte sich, streckte seine Hand aus - stundenlang.

Bei einer solchen Gelegenheit saß ein kleines Kind auf dem Schoß seiner Mutter. Es war zu klein, um von dem Prasadam essen zu können, welches Bhagavan verteilte. Daher rief Bhagavan einen nahestehenden Jungen mit den Worten: „Bringe Milch von der Küche. Dieser Junge ist zu klein, um von dem Prasadam essen zu können.“

Der Junge rannte, um die Gelegenheit dem Herrn zu dienen, wahrzunehmen und kam mit einem Glas Milch zurück. Inzwischen war Bhagavan weitergegangen bis zum Ende der Reihe. Gerade als dem Kind das Glas Milch gegeben wurde, rief Bhagavan vom Ende der Reihe, wo er geradestand: „Warte!“ und ging die ganze lange Reihe entlang zurück bis zu dem Platz, wo das kleine Kind das Glas Milch erhalten sollte.

Bhagavan sagte zu dem Jungen, der dort stand: „Die Milch, die du gebracht hast, ist so heiß! Wenn das Kind sie trinkt, wird es sich die Zunge verbrennen! Wie kannst du diesem kleinen Kind so heiße Milch geben?“

Dann verlangte Bhagavan nach einem weiteren Glas und goss die Milch von Glas zu Glas; dabei prüfte er die Temperatur, bis die Milch die richtige Temperatur hatte, und gab die Milch dann dem kleinen Jungen. Wer kennt die Bedürfnisse jenes kleinen Kindes, außer der göttlichen Mutter?

Hier ist eine wichtige Lektion, die Bhagavan bei dieser Gelegenheit erteilte. Denn jeder, dem man etwas anbietet, ist Gott in dem, der empfängt. Derjenige, dem gedient wird, derjenige, der dient, und derjenige, der den Dienst empfängt – alle sind Sai selbst!

Ein „belohnter“ Büffel

Die Liebe der Mutter ist nicht auf die Devotees und menschliche Wesen beschränkt. Sie gilt allen Wesen dieser Schöpfung. Einmal besuchte Bhagavan an aufeinander folgenden Tagen ein Waldgebiet. Da eine akute Wasserknappheit bestand, gab es einen Büffel, der das einzigartige Privileg hatte, Wasser für Bhagavan und die Devotees, die bei Bhagavan waren zu transportieren und auf den Hügel zu bringen.

Am Ende des Aufenthaltes, als Bhagavan im Begriff war abzufahren, stieg er aus dem Auto aus und ging umgehend auf den Bungalow zu. Nicht zum Eingang, sondern zur Rückseite des Bungalows.

Prof. Kasturi war sehr überrascht. Er fragte, wohin Swami ginge. Als er aufblickte, sah er Bhagavan zu jenem Büffel gehen, der Wasser für Bhagavan und seine Begleiter gebracht hatte, klopfte ihm auf den Rücken mit den Worten: „Dhunapota, chaala manchi seva cheshta!“ ... (O Büffel, du hast einen sehr guten Dienst geleistet!) Dabei tätschelte Bhagavan liebevoll jenen Büffel, denn Bhagavan ist die Mutter

eines jeden Wesens in seiner Schöpfung. Da gibt es keine Einschränkung, da gibt es keine Grenze für seine grenzenlose Liebe.

Zum Abschluss möchte ich Ramakrishna Paramahansa, den eifrigsten Devotee von Mutter Kali, zitieren, der sagte, dass anfangs die Mutter dem Kind Spielsachen gibt, wenn es weint; doch wie lange wird das Kind mit den Spielsachen zufrieden sein, die ihm die Mutter gibt? Es beginnt wieder zu weinen, und da nimmt die Mutter das Kind liebevoll in ihre Arme und schenkt sich ihm selbst.

Ähnlich sagt Bhagavan: „Auch ich erfüllte eure belanglosen Wünsche und Bitten und alles, worum ihr bittet, damit ihr schließlich darum bitten werdet, was zu geben ich gekommen bin – Befreiung!“

Am 23. November 1968, während der Geburtstagsfeierlichkeiten zu seinem 43. Geburtstag, sagte Bhagavan: „Die verschiedenen Probleme, mit denen ihr zu mir kommt, der Wunsch nach Beförderung und Status, sind nur Köder, die euch zu mir bringen. Denn es gibt einen höheren Zweck, dessentwegen ihr zu mir kommt, und dies ist die Erkenntnis eines höheren Lebens, die immense Bedeutung der menschlichen Geburt zu erkennen. Und vor allem die Einheit mit dem höchsten Göttlichen zu erkennen!“



Wie Bhagavan in der Ansprache vorgestern erwähnte:

Tvameva Mata Cha Pita Tvameva;

Tvameva Bandhu Cha Sakha Tvameva

Tvameva Vidya Dravinam Tvameva;

Tvameva Sarvam Mama Deva.

Shri Sai Deva

O Herr: Du bist unsere Mutter, du bist unser Vater, du bist unser nächster Freund, du bist unser geliebter Herr.

Der stets liebende, der stets gebende und stets vergebende Herr! Möge er uns mit seiner höchsten, allumfassenden, reinen, göttlichen und ewigen Liebe segnen. Segne uns, damit wir immer die Empfänger jener Liebe sein mögen!

*H2H September 2006

Bei einem guten Gedanken ... Handeln*

Vor langer Zeit lebte in Andra Pradesh ein Mann mit dem Namen Rayana Bhaskara. Er war der Minister eines Königs. Er war pfiffig und intelligent und gab dem König gute Ratschläge, wann immer dies benötigt wurde. Von Natur aus war er sehr freundlich und wohl­tätig. Er konnte niemals „Nein“ zu jemandem sagen, der zu ihm kam und um Hilfe bat. Er gab mit beiden Händen, ohne an den nächsten Tag zu denken.

Rayana Bhaskara wurde berühmt und zur gleichen Zeit immer ärmer. Zum Schluss starb er und hinterließ nur wenig Besitz. Sein Sohn verstarb ebenfalls, noch jung an Jahren, und ließ Frau und Sohn zurück. Diese Frau des Sohnes, die junge Witwe, sorgte irgendwie für ihren Sohn, indem sie für andere arbeitete und war dennoch sehr entschlossen, dass er eine gute Erziehung erhalten sollte. Daher schickte sie den Jungen in die Dorfschule. Der Lehrer in der Schule wusste um die große Bedeutung des Großvaters und war sehr verständnisvoll mit dem Jungen und unterrichtete ihn mit viel Liebe.

Eines Tages kam ein Besucher von einem weit entfernten Ort zu dieser Schule. Er war ein wohlbekannter Dichter, der vor vielen Jahren von Rayana Bhaskara reich geehrt worden war. Als der Poet zum Heimatort seines ehemaligen Wohltäters kam, konnte er daher nicht anders, er musste es dem Lehrer erzählen und den großartigen alten Mann preisen.



Der Lehrer war sehr erfreut, dies zu hören und teilte dem Dichter mit: „Herr, dieser Junge ist der Enkel von Rayana Bhaskara.“ Als der Dichter den Jungen sah, der seinem Großvater sehr ähnlich sah, war er außer sich vor Freude. Er vergoss Freudentränen, verfasste sofort ein Gedicht und sang vor der Klasse vom Ruhm des Großvaters.

Gold weggeben ... auf die Schnelle

Der Junge war sehr stolz darauf, der Enkel eines großartigen Mannes zu sein, an den sich die Empfänger seiner Wohltaten immer noch erinnerten. Voller Stolz und mit großer Freude nahm er sogleich ein goldenes Armband von seinem Handgelenk und überreichte es dem Dichter, der von seiner Großzügigkeit überwältigt war. Er erkannte, dass das gleiche Blut, das im Großvater geflossen war, auch im Enkel floss. Er pries den Jungen dankbar und ging.

Der Lehrer und die Klassenkameraden des Jungen waren ebenfalls überrascht. Sie waren voller Bewunderung für den Jungen, der, obwohl arm, so wohl­tätig war. Alle waren glücklich und priesen ihn wegen seiner Großzügigkeit. Doch er war sehr verstört.

Aus einem plötzlichen Impuls heraus hatte er das goldene Armband weggegeben. Was würde seine Mutter sagen? Er wusste, dass sie sich in schwierigen finanziellen Verhältnissen befanden. Würde sie nicht ärgerlich sein, wegen seiner impulsiven Handlung? Bekümmert bei diesem Gedanken blieb der Junge so lange wie möglich von Zuhause fort und erreichte erst spät nach Einbruch der Dunkelheit sein Heim. Er versteckte seine linke Hand unter seinem Hemd, damit seine Mutter das Fehlen des Armbands an seinem Handgelenk nicht bemerkte. Da sie mit ihrer Arbeit beschäftigt war, stellte sie bis zum Abendbrot nicht fest, dass etwas fehlte.

Als der Junge sich hinsetzte, um seine Mahlzeit einzunehmen, servierte sie das Essen. Er begann zu essen, war aber sorgsam bemüht, seine linke Hand sogar beim Wassertrinken nicht zu zeigen. Er behielt seine Hand die ganze Zeit unter seinem Hemd. Als die Mutter dies sah, fragte sie: „Was ist mit deiner Hand passiert? Warum versteckst du sie?“ Sie beugte sich vor und zog seine linke Hand heraus. Dann kam die ganze Geschichte ans Licht. Mit stockenden und zögernden Worten erklärte der verängstigte Junge, wie er dem Dichter das Armband geschenkt hatte. Während die Mutter sich die Geschichte anhörte, wurde ihr Gesicht rot vor Ärger. Sie sprach zu ihm: „Du dummer Junge! Was hast du getan?“

Der Junge brach in Tränen aus und bat: „Mutter, bitte sei nicht ärgerlich mit mir. Ich habe es aus einem plötzlichen Impuls heraus weggegeben, ohne nachzudenken. Morgen früh werde ich zu dem Dichter gehen und ihn bitten, mir das Armband wiederzugeben.“ Als sie dies hörte, war die Mutter sehr bestürzt und rief: „Oh Sohn, was sagst du da? Denkst du, dass ich ärgerlich mit dir bin, weil du das Armband weggegeben hast? Ganz und gar nicht! Dein Impuls war sehr gut.“ Der Sohn war verduzt und fragte: „Warum hast du dann mit mir geschimpft?“

Die Glorie von Müttern aus alten Zeiten

Die Mutter sah in seine Augen und sagte: „Mein Lieber, dein Großvater war ein sehr bedeutsamer Mann und hat niemals halbe Sachen gemacht. Da du als sein Enkel geboren wurdest, wie kannst du da so engstirnig sein und nur ein Armband weggeben und das andere für dich selbst behalten? Du hättest dem Poeten beide Armbänder geben sollen, damit er das Paar zusammentragen kann.“

Der Junge sprang vor Freude auf und erklärte: „Ist das so, Mutter? Niemand hat mir gesagt, dass ich die beiden zusammen weggeben sollte. Ansonsten wäre ich nicht so knauserig gewesen und hätte eines behalten. Wie auch immer, es ist nicht wirklich etwas passiert. Der Dichter ist immer noch in unserer Stadt. Morgen werde ich herausfinden, wo er wohnt. Ich werde gehen und ihm das andere ebenfalls geben.“



Die Mutter lächelte und sagte: „Nein, Sohn, wir sollten gute Handlungen nicht auf den nächsten Tag verschieben. Wer weiß, was morgen geschehen wird? Wir sterben vielleicht oder er könnte sterben.“

Oder unser Geist, der so unstedig ist, könnte seine Meinung bis morgen ändern. Daher ist es das Beste, es jetzt herauszufinden und dem Dichter das Armband noch heute Abend zu geben.“

Inspiziert und ermutigt von seiner Mutter, ging der Junge sofort zum Haus seines Lehrers und erkundigte sich, wo der Dichter wohnte und ging dann weiter, um ihn zu treffen. Der Dichter war überrascht, ihn zu so später Stunde zu sehen. Doch als er verstand, warum der Junge gekommen war, war er überwältigt vor Freude.

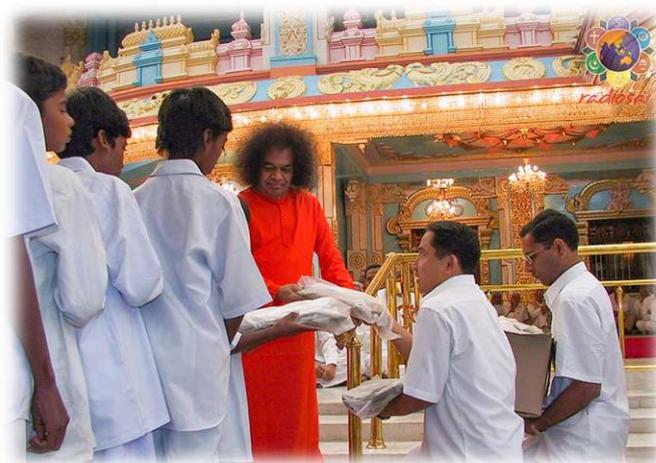
Er war voll der Bewunderung für diesen Jungen und seine Mutter. „Wie können sie auch in ihrer Armut noch so freigebig sein?“ wunderte er sich.

Nachdem er das Richtige getan hatte, kehrte der Junge leichten Herzens nach Hause zurück und seine Mutter hieß ihn mit einem strahlenden Lächeln willkommen.

Einmal, während eines Gesprächs mit Studenten im Säulengang, hatte Professor Anil Kumar eine interessante Interaktion mit Bhagavan:

Prof. Anil Kumar: Swami, die Studenten sind sehr glücklich, dass Swami noch einmal Kleidung verteilt hat. Es ist wie ein Bonus!

Swami: Was ich jetzt gebe, ist ein Extra. Gott gibt immer in Fülle, sogar für die kleinen, guten Dinge, die der Mensch tut. Als die Kauravas Draupadi demütigten, rief sie Lord Krishnas Namen und wurde von ihm gerettet. Draupadi hatte nur einen kleinen Teil ihres Saris benutzt, um Krishna zu helfen, als er zuvor einmal verwundet worden war. Diese kleine Handlung von Draupadi war der Anlass für Krishna, später ihre Ehre am Hofe der Kauravas zu beschützen.



Prof. Anil Kumar: Swami, Du hast die Kleidung sofort verteilt, nachdem sie angekommen war.

Swami: Ja. Man muss gute Taten immer sofort ausführen. Ansonsten kann es geschehen, dass man es sich anders überlegt und etwas anderes beschließt. Aber, bevor man irgendwelche schlechten Handlungen ausübt, sollte man vorher viele Male darüber nachdenken.

Lasst uns darum die Ausführung eines guten Gedankens niemals verschieben. Lasst uns niemals die Möglichkeit verpassen, von der Macht dieser reinen Idee zu profitieren. Lasst uns die Welt mit den wunderbaren Auswirkungen unserer rechtschaffenen Handlungen erfüllen.

*H2H Juli 2019

Team Radio Sai

Illustrationen: Sriram Santhanam

Übersetzerinnen: Eva Linz und Sita Mergard